

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 24.

Hirschberg, Donnerstag den 12. Juni 1834.

Die Felsenfeste.

(Fortsetzung.)

Unterdeß ließ der Marquis von Rosny, vollkommen überzeugt, daß er mit einem Feinde, wie der treuherzige, leidenschaftliche und ungewandte Boisrosé, ein sicheres Spiel habe, sich nicht im Geringsten aus seinem Wege bringen. Er begab sich nach Mante, wohin er Anfangs hatte gehen wollen, und reiste von da, wo er die Marquisin fand, mit Muße nach Paris. Boisrosé vernahm seine Ankunft und brachte einige Tage in leidenschaftlicher Anspannung zu; die nur von Zeit zu Zeit durch solche Anfälle bürgerlicher Furcht, wie ein Math von kriegerischem Muthe sie wohl haben darf, gemildert wurde.

Endlich brach der Sturm los. Der Marquis ließ ihn amtlich zu sich bescheiden und spät Abends folgte er dem Boten in den Palast des Louvre, wie ein Verbrecher, der zur Hinrichtung geht.

Man führte ihn durch eine Reihe schlecht erhellter Zimmer, bis er endlich an ein kleines Gemach kam, das einem Vorzimmer glich, und hier fand er seinen Feind allein.

„So, Herr," sagte ruhig der Marquis, „ihr habt mich herausgefordert? Kommt herein, wir wollen sehen, wer seine Sache gewinnt;" damit öffnete er schnell eine Thür; ein Lichtglanz strömte auf Boisrosé's Augen, der ihn beinah blendete. Das Zimmer war nicht sehr groß, aber es war reicher ausgeschmückt als irgend ein Feenort, von dem er je geträumt hatte. Es ward von unbekleideten Bildsäulen von der trefflichsten Arbeit, die ringsumher an den Wänden standen und Kerzen von wohlriechendem Wachs in den Händen trugen, erleuchtet; und zwischen jeder von denselben stand ein reichvergoldetes Sopha mit Kissen, welche unter der Berührung zu schwellen schienen.

Auf einem derselben lehnte eine weibliche Gestalt, so regungslos und lieblich, daß Boisrosé beim ersten Anblick sich einbildete, es sey dieß auch ein lebloses Wunder der Kunst, um die Natur dadurch zu höhnen, daß man ihre vollendetsten Geschöpfe übertreffen könne. Die Augen dieser ausgezeichneten Bildsäule aber waren lebendige; und sie richteten sich beim Eintritt des jungen Mannes mit einem Blick auf sein Gesicht, der, wiewohl nur gewöhnliche Neugier verrathend, doch das Blut ihm in das Gesicht trieb, und sein Herz schlagen

ließ und seinen Athem beschwerte. Hinter dem Sopha stand ein Mann, mit den Händen auf dessen Lehne; und den Kopf herabgebeugt, als wolle er in voller Muße das Ergötzen des Anblicks vor ihm einsaugen. Er sah nicht auf, als die Thüre sich öffnete und der Marquis von Rosny blieb, nachdem er einige Schritte vorwärts gethan, ehrfurchtsvoll stehen. Endlich erhob der Anbeter der Schönheit das Haupt und beide Gäste beugten ihre Knie; denn sie sahen den König von Frankreich.

Heinrich trat vor, und nachdem er den Jüngling eine Zeit lang mit sichtlicher Theilnahme angeschaut, wechselte er einen bemerkenden Blick mit seiner schönen Gesellschafterin, der mit dem Einverständniß erwiedert ward, wie es Liebe und Umgang lehren.

„So, Marquis," sprach er, „ihr habt euern Gefangnen gebracht. Laßt hören, was er für sich zu sagen weiß. — Hast du noch Lust, Gabriele?" Frau von Liancourt blickte ein Ja, nahm sich aber nicht die Mühe, ihre Lippen auch nur zu einem Lächeln in Bewegung zu setzen.

„Herr," sprach Rosny, sich nun zu dem Angeschuldigten wendend; ihr habt fürs Erste seiner Majestät dieß Abenteuer umständlich zu erzählen, auf dessen Gelingen ihr euern Anspruch auf seine Gerechtigkeit stützt. Seine Majestät wollen gnädig erlauben, daß ihr euch während der Erzählung niedersetzet; und ich ersuche euch besonders nichts auszulassen, was sowohl eure Beweggründe zu dem Wagstück oder dessen nähern Umstände betrifft." Boisrosé ward darauf bedeutet, sich in solcher Stellung niederzusetzen, daß das Licht sein männliches hübsches und geistreiches Gesicht herausheben konnte; und nachdem er eine kleine Beklemmung, die sein Herz befiel, überwunden hatte, bedeckte er einen Augenblick lang seine Augen mit den Händen, als wolle er sich seiner Geschichte erinnern, und begann dann folgender Weise: —

„Ich war ein Matrose in meiner Jugend" — hob er an —

„Wie lang ist das her?" fragte Gabriele schnell. Der König lachte und Rosny lächelte; doch, nachdem er einige Augenblicke ernstlich nachgedacht, erwiederte Boisrosé —

„Zwei Jahre und neun Monate, Mademoiselle d'Estrées." — Rosny hustete und runzelte die Stirn und schüttelte den Kopf über den unglücklichen Erzähler.

„Gnädige Frau," sagte der Letztere, bestürzt aussehend, „ich hoffe, daß ich keinen Mißgriff beging. Ich bin so viel zur See gewesen, daß ich wahrlich wenig vom Lande in irgend einer Weise, noch weniger etwas vom Hofe weiß. Ich habe euch selten anders als die schöne Gabriele nennen hören." Die Schöne lächelte, und der Monarch schlang den Arm um ihren Leib, und beugte sein Haupt auf ihren Nacken nieder. Rosny nickte, als wolle er sagen: „vortrefflich!"

„Ich war ein Matrose in meiner Jugend, nahm Boisrosé wieder auf, und machte mehrere Reisen nach Westindien; doch da ich in einem Gefechte mit den Seeräubern verwundet ward, mußte ich mich nach meiner Geburtsstadt Feschamp bringen lassen und wurde auf das Lager gelegt. Doch während ich hier von einer Krankheit geheilt wurde, verfiel ich in eine andere. Meine Familie hatte sonst unter die wohlhabendsten der dortigen Gegend gehört, und machte auch jetzt noch, da sie in Verfall gerathen war, starke Ansprüche auf ihren Adel geltend. Wir wurden gelegentlich von beinah allen angesehenen Leuten besucht, als gehörten wir zu ihnen in gleichen Stand, und wiewohl wir gleich keine Feste mehr geben konnten, war doch an schönen Abenden ein Platz in der Vorhalle und eine Hand voll saurer Weintrauben dazu, wie für Leute hinreichend, die zu stolz waren, um etwas Besseres dagegen wieder anzunehmen.

„Unser vornehmster Mitbürger war ein Herr Bellegrade, ein Wittwer, so mächtig als der Gouverneur selbst und weit reicher. Man sagte, daß er nach dem Tode seiner Frau meiner Mutter, die damals ebenfalls Wittwe war, Aufmerksamkeit geschenkt habe, aber ich glaube es nicht. Zwar kam er häufig und trank Cider, und sah so aus, als wünsche er, daß mein Vater ihr ein hübsches Witthum hinterlassen haben mochte; aber weiter ging er nicht; Klugheit griff ihm unter den Arm, und endlich besuchte er uns zehn Jahre hintereinander nicht, und dann" —

„Und dann," half ihm Gabriele ein, „fand er, es sey nicht der Mühe werth gewesen, weg zu bleiben?"

„Genau so! Seine Tochter Monica aber war immer beständig in ihren Besuchen, und kam endlich zu meiner Mutter, als wenn es die ihrige wäre. Viele Jahre hindurch war sie meine Gespielin — ein kleines Ding, mit dem ich wie mit einer Puppe umging. Als

ich aber von der See zurückkam, da war sie groß geworden — wie groß war sie geworden!

„Als man mich so auf mein Bett am Ufer gebracht hatte, erkrankte ich an der Stetigkeit des Landes; der Geruch des Grases, und die Steine und die Bäume, das war zu viel für meine zarten Nerven, die so lange von dem reinen und wohlduftenden Hauch des Oceans genährt worden waren; und da kamen die Aerzte mit ihren langen Gesichtern, und dann die Astrologen, und dann die Priester, und meine Mutter fing an zu weinen, daß ihr einziger Sohn zum Himmel fahren solle.

„Die ganze Zeit über, oder fast die ganze Zeit, war Monica immer an meinem Bette. In meinen Fieberanfällen, ohne ihre Gegenwart einen Augenblick zu vergessen, hielt ich sie für einen eben herabgestiegenen Engel, der den Hauch des Paradieses athmete. Es war seltsam, daß ich sie zur selben Zeit in beiden Gestalten kannte; doch es war so. Ich sah ihre Schwingen so deutlich als die Schultern, an denen sie flatterten. Als ich mich zu bessern begann, sang und las sie mir vor — kein weiblich Wesen hat solche Stimme! — und ich erzählte ihr von meinen Reisen und meinen Schlachten und meinen Wunden, und von den fremden Ländern, die ich gesehen hatte, von den Vögeln mit den köstlichen Federn, und von dem Gebrüll der wilden Thiere, wie es von der Küste her des Nachts über das einsame Meer schallt. Dann sprachen wir von Stürmen und Schiffbrüchen, ich erzählte ihr, wie wir vom Sturm in einer finstern Nacht mit zerrissenen Segeln umhergepeitscht und an die steile Küste geworfen wurden, wie die Wellen wild sich über uns gebrochen im gellenden Getöse, wie mich die übergewaltigen Wellen an das Ufer geschleudert und ich nun dagestanden, hülflos und allein an der wilden Felsenküste, ein nackter, blutender, verhungerter Schiffsjunge. Dann weinte sie, und ich weinte, daß sie weinte, und dann — und dann" — Boisrosé wischte sich die Augen — „und dann verliebten wir uns in einander!"

„Es dauerte lange, ehe ich genas, Ihre Majestät —"

„Was! von eurer Liebe?" fragte Gabriele,

„Nein, Madame," sagte Boisrosé ernsthaft; „ich spreche nicht von Verliebtsein, sondern von Liebe — und das ist, wie wir alle wissen, unheilbar!" Der König lächelte zärtlich; Gabriele drückte ihm die Hand; und der Marquis von Rosny lachte.

„Es währte lange, ehe ich gesund wurde," fuhr der Erzähler fort; „doch endlich kehrten meine Kräfte wieder zurück und im Verlauf der Zeit wurde ich stärker als je. In diesen Tagen war eure Majestät noch kein Rechtgläubiger und Ihr mußtet durch Blut zu einem Throne waten, der mit den Säulen der heiligen katholischen Kirche rund umbaut ist. Unter den übrigen ehrsamen Männern unserer Zeit verschloß auch unser Gouverneur euch die Thore, und pflanzte die Fahne der Ligue auf seine Wälle. Dann kam euer General Biron gegen uns mit Uebermacht, — ein prahlerischer Bravo, der ein vortrefflicher Anführer war, aber ein noch besserer Trompeter gewesen sein würde; — und nach einiger Zeit sahen wir schon mit vollkommener Gewißheit, wie die Sachen gehen würden."

„Endlich ergaben wir uns aus freiem Antriebe, damit der Feind sich nicht rühmen könne, daß er uns den Platz mit Gewalt abgenommen habe; die Bedingungen waren, daß Jedermann nach Belieben mit Sack und Pack herausziehen dürfe; und ich vergaß die Schaam der Niederlage, die Freude vorausfühlend, die ich haben möchte, wenn ich Monica nach einem sichern Orte würde bringen und ihrer Familie sich in einer passenderen Stadt niederzulassen helfen dürfen würde. Als wir nun Alle bereit waren, die Bündel auf dem Rücken, die Thore unserer kleinen Stadt aufzumachen, eilte ich zu Herrn Bellegrade's Hause.

„Und so geht ihr fort?" fragte er — „Wohl — grüßt eure Mutter und sagt ihr, daß wenn es in unserer Gegend in einer oder in anderer Weise wieder ruhig würde, es mich freuen sollte, sie wieder zu sehen!"

„Was meint ihr damit, Herr Bellegrade?" sagt ich, da ich ihn zu verstehen begann — „wißt ihr nicht, daß die Festung eben geräumt wird?"

„Von mir nicht, junger Mann," versetzte er — „von mir nicht. Warum sollte ich einen Ort verlassen, in dem ich aufgewachsen und glücklich gewesen bin, und wo ich zu welken und zu sterben hoffe? Was kümmert's mich, wer sich Gouverneur von Feschamp heißt, oder von welcher Farbe die Fahne ist, die von den Wällen weht? Hier werde ich leben, wie immer, geachtet, und werde bequem sterben — denn die armen Burschen von Protestanten werden nur zu glücklich sein, wenn sie so ein wichtiger Mann wie ich beschützen will. Ihr wißt, ich habe mich eben mit der Vertheidigung nicht sehr in Unkosten gesetzt; ich habe den Sie-

gern kein Leids zugefügt; sie haben daher keinen Vorwand, mir dergleichen anzuthun. Dank den Heiligen; ich bin weder Soldat noch Seemann; ich sorge blos meine Renten einzusammeln, meine Früchte mit dem größten Vortheil zu verkaufen und kurze Rechnung zu halten. Ihr seid in ganz anderem Falle. Wenn ihr überhaupt ein Geschäft habt — woran ich noch zweifeln mag — so ist's der Krieg; ihr habt den wahrhaftigen Teufel gegen die gespielt, die jetzt an unsere Thore klopfen, und ich wundere mich nur, daß sie euch nur herauslassen. — Hört, da klingt schon die Trommel Heinrich IV.; — seid dankbar, daß es nicht schlimmer geht — rechts hinaus, fort, und Gott sei mit Euch!"

„Herr Bellegrade," sagte ich wüthend; „ich möchte eure Tochter heirathen!"

„So nehmt die Festung wieder;" erwiederte er grinsend; und setzt mich selbst zum Gouverneur ein; denn kein geringerer Mann soll Monica freien."

„Das thue ich," sagt ich, „bei Himmel und Hölle, das thu' ich!" und in dem Augenblick zeigte uns der Lärm draußen, daß die Thore geöffnet worden waren. Die Glocken läuteten, das Geschütz donnerte, und die Sieger schrien: „es lebe Heinrich IV."

„Ich zog Monica in meine Arme — sie war bleich, zitterte und weinte, und ihr Vater lief ans Fenster, um den Zug zu sehen.

„Monica," sprach ich, „höre mich an! Gehe ja jede Nacht in deinem Leben, und sollte es zwölf Monate lang sein, auf die Wälle heraus, die hier in der Nähe sind, ehe du zu Bett gehest. So oft du ein Licht auf dem Mastkorbe eines Bootes drunten siehst, so lange kannst du sicher sein, daß dein Liebhaber dort ist und seine Hoffnungen noch leben. Wenn du zwei Lichter siehst, so versieh dich in aller Muße mit einem Strick, der lang genug ist, um bis in das tiefe Wasser unten zu reichen; und wenn du drei Lichter siehest, so laß das Ende des Stricks an der Stelle, wo der Felsen senkrecht sechshundert Fuß zum Meere sich hinuntersenkt herabfallen — willst du das thun?"

„Das will ich."

„Die Nachricht, die du durch das Seil erhältst, wird dir die übrigen Weisungen bringen. Jetzt leb' wohl!"

„Dieß, Eure Majestät," fuhr Boisrosé fort, „war der Weg, der mich zuerst auf ein Wagstück brachte, das die Welt als etwas so außerordentliches zu rühmen beliebt."

„Ein sehr hübscher und gefühlvoller Weg, sag' ich" — sprach die schöne Gabriele; „nur hätte ich gewünscht, daß ihr uns euer Abenteuer, nachdem ich vor Neugier sterbe, zuerst erzählt und die Vorrede bis zum Winter aufgehoben hättet."

„Das ist Herrn Rosny's Schuld," rief Boisrosé aufspringend und roth werdend. — „Die Pest über ihn! Er forderte mich auf, als Ihr und Seine Majestät nicht gerade hinhörten, ich sollte die Ursachen ausführlich erzählen. Das hat er absichtlich gethan — o, schon gut; ist's jetzt nicht, kommt es schon zu gelegener Zeit — Sacre Dieu!" Heinrich und sein Minister lachten herzlich über des jungen Seemanns Naivetät und Gabriele lachte so sehr, als eine Schöne es darf, ohne sich Runzeln um das Auge zu machen.

„Laßt's gut sein," sagte der leutselige König; — „es ist kein Todverbrechen; setzt euch wieder nieder und erzählt uns die Geschichte von den drei Lichtern."

(Fortsetzung folgt.)

Tiger-Jagd.

Die Jagd zur Vertilgung der Tiger wird das ganze Jahr vorgenommen, aber um ihre schönen Felle im glänzendsten Zustande zu erobern, kann sie nur von der Mitte März angefangen bis zu Ende des Brachmonats statt finden. In dieser Zeit ist die Tiger-Jagd auch durch natürliche Verhältnisse begünstigt; es sind die Bäche ausgetrocknet; die Tiger müssen, um zu trinken, den Flüssen oder Quellen nachgehen, und wenn die Flüsse mit üppigen Gebüschen besetzt sind, so wählen sie, blos um den Durst mit Bequemlichkeit stillen zu können, in diesen Gebüschen gerne ihren Aufenthalt. Weiß der Tiger irgendwo eine Quelle bei Schluchten und Höhlen, so begiebt er sich auch dahin mit Vorliebe. Das Quellwasser liebt er vorzüglich; er kann in die höchste Wuth gerathen, wenn ein anderes Thier, und sey es ein Löwe, aus der von ihm gewählten Quelle säuft. Es werden daher in Ostindien die meisten Tiger bei Quellen erlegt. Man sucht diese auf, verbirgt sich hinter den Bäumen, bis das Thier zur Tränke kommt, und feuert dann auf dasselbe. Einer meiner Freunde, erzählt Thronbourg in der Reise nach Ostindien, hätte ein solches Abenteuer vor drei Jahren bald mit dem Leben bezahlen müssen. Nur durch einen Zufall wurde er gerettet. Es war ein sehr heißer Frühlingstag, als Neelwit, der Sohn eines Kauffahrers, zur Tiger-Jagd aufgefordert wurde. Prentiffs, englischer Distrikts-Aufseher in Hur-

rianu, der diese Jagd bei der Tigertränke, wie man sie dort nennt, schon oft mit glücklichem Erfolge versucht hatte, beredete ihn, mitzugehen, und einen Tiger bei einer Höhle zu belauschen, von dem er Spur hatte. Neelwit und Prentiffs versahen sich mit guten Waffen. Sie streiften lange herum, fanden jedoch nirgend eine Spur von einem Tiger; endlich, ermüdet und erhitzt, lagerten sie sich an einem kleinen Wasserfalle, dort Kühlung zu finden und aus seinem natürlichen Becken frisches Wasser aus der hohlen Hand zu trinken. Neelwit lehnte seine Flinte an einen Baum, riß Halstuch und Rock von sich, und fing schon an, die Füße zu entblößen, um dieselben zu baden. Prentiffs warnte ihn; doch Neelwit entgegnete, wenn hier ein Tiger hausen könnte, so müßte er schon längst aufgeschreckt worden seyn. Prentiffs schien dies endlich selbst zu glauben, und setzte sich — mehr an Strapatzen gewohnt, und also weniger ermüdet und erhitzt, doch seine Kleidung am Leibe behaltend und das Gewehr in der Hand, — neben ihn. Plötzlich sprang ein ungeheurer Tiger aus dem Gebüsche. Er war der größte, den Prentiffs sein ganzes Leben gesehen. Die Länge von der Schulter zum Boden betrug vierzehn Spannen (empans) und zwei Zoll; vom Kopf bis zum Schweife maß er zwölf Schuh; seine Füße glichen förmlichen Säulen. Er stürzte sich auf Neelwit, trat ihn mit einem Fuße unter sich, und langte mit der andern Tatze nach Prentiffs, der aber mit Blitzesschnelle sich aufraffte, entsprang, und zum größten Glücke eine Felsenplatte erreichte. Der Tiger erhob sogleich ein gräßliches Geschrei. Wer vom Brüllen des Tigers spricht, hat ihn niemals wild gesehen. Im Zustand der Gefangenschaft verliert er vieles von seiner natürlichen Wildheit. Die Stimme des Tigers, wenn er auf Jemand losspringt, gleicht dem Gebell des Hundes mehr, als irgend einem andern bekannten Geschrei, und obgleich es stärker ist, wenn er sich verwundet fühlt, so kann es jedoch auch alsdann kein Gebrüll heißen. Mit dem ersten Blicke hatte der Tiger den Entsprungenen entdeckt, er heftete seine Feueraugen gräßlich auf ihn, und schickte sich verschiedene Male an, seine Beute loszulassen, um gleichsam den gefährlichern Feind zu ergreifen; allein Neelwit bewegte sich öfter, um sich zu erheben, was der Tiger immer wieder mit einem neuen grimmigen Fußtritt zu verhindern wußte. Prentiffs überlegte, ob er schießen solle; der Freund war aber eben so leicht zu treffen, als der Tiger — und als Neelwit in Verzweiflung stöhnte: Rette mich! um Gottes Willen rette mich! da schrie der andere in gleicher Gemüthsstimmung: Wie kann ich! Muß ich nicht befürchten, daß dieselbe Kugel, die den Tiger treffen soll, Dich tödtet? — Immerhin! schrie Neelwit; es ist doch weit weniger schrecklich, durch eine Kugel zu sterben, als von dieser Bestie so grausam zerfleischt zu werden. In diesem Augenblick drückte Prentiffs los und traf den Tiger mitten durch die Hirnschale. Es war ein gräßlicher Ton, den das Ungethüm ausstieß, und bei einem Satze, den er zurück machte, und bei welchem er sich beinahe überstürzte, ließ er Neelwit los. Prentiffs eilte sogleich vom Felsen, zog sein Jagdmesser, und ehe das Thier ein Zeichen geben konnte, ob es auch gefährlich genug verwundet, stieß er ihm das Messer in die Kehle. Jetzt eilte er zu seinem Freunde, doch wie erschien ihm dieser! Er war ganz ohne Lebenszeichen, das ganze Gesicht voll Blut, der ganze Mensch eine Leiche. Mein Gott! Gewiß hat ihn meine Kugel ebenfalls getroffen, schrie Prentiffs, und er schöpfte Wasser in Strömen auf ihn — und wusch ihm die Blutflecken weg — da schlug Neelwit die Augen auf und erblickte den getödteten Tiger. Du lebst, schrie Prentiffs. — Ich lebe, antwortete dieser, und segne die Vorsehung, die mir dies Mal gnädig war. Doch fort, schnell fort von hier — der Schuß kann andere Raubthiere aufgeschreckt haben — hier an der Quelle können wir nicht bleiben! Prentiffs wollte nicht ohne den Tiger fort; doch Neelwit blieb keinen Augenblick. Sie entfernten sich also schnell; Neelwit raffte seine letzten Kräfte zusammen, und bald kamen sie bei ihren Zelten an. Jetzt erzählte Prentiffs die gefährlichen Abenteuer, aber Neelwit verfiel in ein heftiges Fieber. Als die Indianer von dem schönen Tiger reden hörten, machten sie sich auf und gingen in die Schlucht. Sie fanden seine Größe, ganz, so wie sie Prentiffs angegeben hatte, und verkauften sein Fell um theures Geld.

Zum Glück ist diese gefährliche Jagd in Indien nicht die gewöhnliche. Gemeiniglich zieht man in Masse gegen diese Raubthiere aus, und es ist dabei üblich, daß man so viele Elephanten, als man zusammen bringen kann, in Reiheordnung aufstellt, und so wie man vorrückt, auf alles zum Vorschein kommende Wild schießt, damit der Tiger, durch den Lärm aufgeschreckt und in Furcht gesetzt, seinen Standort zu verändern bewogen werde. In Indien, wo Hirsche, Hasen, Feldhühner und aller Art Wildpret in Menge vorkommt, ist diese Jagd zwar allerdings mühsamer und beschwerlicher, allein sie ist weniger gefährlich, und mit so vielen wilden Vergnügungen verbunden, daß sie zu den beliebtesten des Landes gehört. Wollte Jemand bei diesen Jagdzügen müssiger Zuschauer bleiben, während die übrige Gesellschaft schießt, so würde es für den viel gerathener seyn, zu Hause zu bleiben. Auch würde sich nicht leicht Jemand dem allgemeinen Gespötte aussetzen.

Sind die Jagdgenossen ein Mal auf dem rechten Terrain angekommen, dann drängen die Tiger den Jäger sehr nahe. Nicht selten erhält dieser die erste Kunde von ihrem Daseyn durch den Elephanten, auf welchem er reitet; und dessen feiner Geruch jene früher

wittert, als er selbst sie entdecken konnte. Ist der Elephant aber unlenksam, so hört alle Freude der Jagd auf. Robson in seinen „ostindischen Streifzügen" bemerkt, er habe einen solchen beobachtet, der vier bis fünf andere verwirrte, die ihren Mohuts (Führern) zum Trotz mehrere Meilen fortliefen, ehe man sie zum Stillstehen bringen konnte. Solche Elephanten sind für den Jäger nicht nur unnütz, sondern auch höchst gefährlich, besonders in Waldgegenden. Der Enthusiasmus läßt sich nicht beschreiben, den ein Tiger erweckt, besonders wenn er mit dem erst besprochenen gräßlichen Geschrei aus seinem Lager hervorkommt und auf den Elephanten losstürzt. Hoffnung, Erwartung und Freude sind auf das höchste gespannt, und weil diese verschiedenen Gefühle wachsend das Uebergewicht erhalten, so verdoppelt der ungewisse Zustand das Interesse des entscheidenden Zeitpunktes. Mit rollenden Augen, die wie Blitze leuchten, die Luft mit seinem Schweife peitschend, voll Wuth und Verzweiflung springt der Tiger gegen den Elephanten an und packt ihn am Kopf. Dieser fühlt sich verwundet, schüttelt gewaltsam das schwere Haupt und entlastet sich seines Feindes, den er auf die Seite hinwirft. Bisweilen wagt der Tiger einen zweiten Sprung, und bemeistert sich seiner Stelle nochmals; dann aber ist sein Tod unvermeidlich; entweder verblutet er sich an mehrfachen Wunden, oder eine Kugel endigt sein Leben. Sobald er todt ist, wird er genau gemessen, und ihm das Fell abgezogen. Die Landeseingebornen eignen sich sein Fett zu, dem sie große Kräfte beimessen; auch schneiden sie ihm die Schnauzhaare ab, welche sie für einen Talismann gegen Zauberei halten. Die großen Tiger und jene von der Größe, wie wir sie im Eingange dieses Aufsatzes beschrieben haben, kommen nicht häufig zum Vorschein, meist sind diese Thiere weit kleiner, und ihre gewöhnliche Höhe beträgt viertehalb bis vier Fuß auf verhältnißmäßige Länge. Sie kommen überall in Ostindien vor; diejenigen der obern Provinzen werden für wilder gehalten und liefern eine schönere Jagd, allein selbst unter diesen macht kaum der fünfte einen wahrhaft kräftigen Angriff, oder eine angestrengte Vertheidigung. Die meisten lassen sich wie Hunde zu Boden strecken und niedermachen. Ihr Aas verbreitet einen häßlich stinkenden Geruch.

Die Jäger in Ostindien setzen den Tiger über den Löwen. Dieser bleibt in Asien an Muth und Wildheit hinter jenem zurück. Man trifft den Löwen nur in den nördlichen Provinzen und vorzüglich in der Gegend von Kurnonful an. Man bezweifelte noch unlängst, ob er in Hindostan vorkomme. Jetzt macht man aber in diesen Landschaften Jagd auf ihn, wie auf den Tiger. Allein es ist der König der Thiere in diesem Welttheile zum feigsten aller Thiere ausgeartet. Könnte ein afrikanischer Löwe sich über diesen elenden Namensbruder äußern, er würde ihn nur mit Hohn beachten. Eine Löwenjagd macht in Asien gar kein Vergnügen. Auch Koromeel behauptet dieses; durch einen Zufall, sagt er in der pittoresken Reise nach Saranpour, ist mir ein einziger vorgekommen. Als ich einst unweit Kiri, einem kleinen Dorfe, achtzehn Meilen von Saranpour, mit meiner Begleitung zur Tigerjagd auszog, hatten wir bereits in der Nacht unsere Elephanten, Kameele, Gezelte und Bedienten vorausgesandt. Der Weg führte durch ein dichtes Gehölz, und sobald der vorderste Elephant dasselbe betreten hatte, stand er plötzlich still und nichts vermochte ihn zum Vorwärtsschreiten zu bewegen. Beim Mondschein erkannte man deutlich ein großes Thier, das mitten im Wege stille hielt. Die Dienerschaft hatte umsonst dasselbe durch Geschrei zu erschrecken und zu entfernen gesucht, und das aus Sipaien von Begum Sumrom bestehende Militairbegleit ward aufgefordert, Feuer zu geben. Diese Soldaten benutzten aber ihre Verhaltungsbefehle zum Deckmantel ihrer Angst, und erklärten, sie dürften ohne Auftrag nicht schießen. In der Verlegenheit, worin sich hierdurch der Zug befand, sagte einer der Bedienten, welcher die Schießgewehre seines Herrn trug, er wäre, in so fern ihm einer die Flinte laden wollte, geneigt zu schießen. Ein anderer, der seinen Herrn auch schon zur Jagd begleitet hatte, trug sich hierzu an. Er nahm eine der besten Jagdflinten, leerte die Hälfte der Pulverflasche darein, und nachdem er die Vorladung wohl eingestoßen hatte, brachte er drei große Kugeln ins Rohr, und übergab das so übermäßig geladene Gewehr seinem Cameraden. So wie dieser losdrückte, sprangen Rohr und Schloß, aber der Zweck war erreicht und das Thier verschwunden. Der Bediente fürchtete wegen seiner Unvorsichtigkeit bestraft zu werden und flüchtete sich. Als seine Cameraden am Morgen die Stücke des zersprungenen Gewehres aufsuchten, fanden sie das Thier, das sie in der Nacht geschreckt hatte. Es war ein großer Löwe, der unter einem Baume todt hingestreckt lag. Seine Farbe war ungefähr die des Kameels; er besaß eine herabhängende Mähne, und einen langen, sich mit einem Haarbüschel endigenden Schweif. Seine Höhe betrug nicht über vier Fuß, welches auch, wie bereits bemerkt, die gewöhnliche Größe des Tigers ist.

Unendlichkeit des Himmelsraumes.

Wie groß auch die Entfernung der Erde von der Sonne erscheint, so ist sie ihr doch, im Vergleiche mit dem Uranus nahe, dieser Planet ist nämlich nicht weniger als 1,843,000,000 Meilen von dem Lichte entfernt, das die Welt erwärmt und erleuchtet. Die Spitze des Planeten-Systems bildend, kann er die Sonne nicht größer sehen, als wir die Venus. Die Erde kann nicht einmal vermittelst eines Teleskops einem so entfernten Körper sichtbar seyn. Aber der Mensch, der Bewohner der Erde, durchdringt die unermeß-

ichen Räume des Systems, zu dem sein Planet gehört; er nimmt den Durchmesser seines Kreises als die Grundlinie eines Dreiecks, dessen Spitze in die Sterne reicht. Wie erhaben aber auch dieser Gedanke ist, so erweist er sich doch nicht als vollkommen richtig; denn die sichtbaren Stellungen der Fixsterne erscheinen uns, trotz der jährlichen Revolutionen der Erde, doch nicht merklich verändert; und trotz aller Hülfsmittel, die sowohl der Fortschritt der neueren Astronomie, als auch die Vervollkommnung der Instrumente dargeboten, ist es noch immer zweifelhaft, ob eine merkliche Parallaxe auch auf der uns nächsten dieser fernen Sonnen entdeckt worden. Wenn ein Fixstern die Parallaxe von einer Sekunde hätte, so betrüge dessen Abstand von der Sonne 20,500,000,000,000 Meilen. In solcher Entfernung schwindet nicht allein die Erdkugel zu einem Punkte zusammen, sondern das ganze Sonnen-System, in dem Brennpunkte des mächtigsten Teleskops gesehen, könnte mit dem Faden eines Spinnengewebes bedeckt werden. Der Lichtstrahl, der 200,000 Meilen in einer Sekunde durchfliegt, würde 3 Jahre 7 Tage brauchen, um diesen Raum zu durchdringen. Einer der uns nächsten Fixsterne könnte drei Jahre entzündet oder verlöscht seyn, bevor wir ein so wichtiges Begebniß nur merkten. Doch ist auch diese Entfernung noch klein, verglichen mit der der entferntesten Körper, die am Firmamente sichtbar sind. Die Fixsterne sind ohne Zweifel leuchtende Körper, wie die Sonne; es ist daher wahrscheinlich, daß sie einander nicht näher sind, als es die Sonne dem nächsten von ihnen ist. Viele der Sterne, die uns in der Milchstraße und anderen Nebelflecken als einander ganz nahe erscheinen, mögen in der endlosen Ausdehnung des Raumes weit aus einander liegen, ja um viele tausend Räume mögen sie von einander entfernter seyn, als der erste dieser Sterne von uns, und das Licht braucht wohl tausende von Jahren, um zur Erde von jenen Sonnen-Myriaden zu gelangen, von denen unser Planet „nur der dunkle, ferne Genosse" ist.

Breslauer Wollmarkt.

Der Wollkampf ist jetzt (d. 6. Juni) so gut wie beendet, die standhaften Verkäufer, welche sich diesmal durch die englischen Briefe nicht irre machen ließen, haben gesiegt, fast Niemand hat unter dem vorjährigen Marktpreise verkauft, und Viele haben noch 5 bis 10 Procent mehr bekommen.

Was besonders für den Schlesier erfreulich erscheint, ist die Erfahrung, daß die englischen Einkäufer mit jedem Jahre weniger im Stande sind, den Breslauer Marktpreis zu bestimmen. Sie haben, was ihnen nicht zu verargen ist, dießmal, in Berücksichtigung ihrer schlimmen Woll-Conjunctur, durchaus auf niedrigere Preise als die vorjährigen halten wollen, und weder vor dem Markt noch an den ersten 2 Tagen des Markts irgend ein bedeutendes Geschäft abgeschlossen, in der Hoffnung, die Geduld der Verkäufer zu erschöpfen. Die niederländischen und deutschen Fabrikanten, welche alle ihre Wollvorräthe aufgearbeitet hatten und sich mit frischem Material versorgen mußten, kehrten sich aber nicht daran, sondern kauften während der Zeit ganz gelassen die beste Schlesische Wolle auf, so daß die englischen Einkäufer nun am dritten Markttage endlich zu der Ueberzeugung gelangten, daß, wenn sie nicht bloß eine schlechte Nachlese halten wollten, sie sich auch entschließen mußten, hohe Preise, wie die Niederländer, zu bezahlen; und so haben sie denn am Wollmarkts-Mittwoch wohl 5 bis 10 Thaler pro Centner mehr gegeben, als sie dieses am Montag nöthig gehabt hätten.

Breslau hat noch an keinem Wollmarkte so viele Fremde als dießmal beherbergt, was zum Theil auf Rechnung des gleichzeitigen Wettrennens und der Thierschau zu bringen ist.*) Selbst auf dem Exercierplatz standen eine Menge leerer Wagen aufgefahren, weil alle Hofräume der Stadt gänzlich überfüllt waren. Die zu Ehren des Wettrennens arrangirten Bälle und Lustbarkeiten fanden so viel Theilnahme, daß sich wahrscheinlich in den nächsten Jahren zu dieser Zeit hier ein 8tägiger Sommer-Carneval für Breslau formiren wird, was der Stadt nur zum Nutzen gereichen kann.

Miszellen.

Der Erb-Hofrichter und Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Schaffgotsch, hat seine große, 40,000 Bände starke Majorats-Bibliothek, welche besonders reich an alten Handschriften ist, zum freien Gebrauch der Badegäste in Warmbrunn aufstellen lassen. Am 1. Juli d. J. wird die Bibliothek eröffnet.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni a. c. brannte die von Peter dem Dänen erbaute Kirche auf dem Zobtenberge ab, und nur der gemauerte Vorder-Giebel ist stehen geblieben. Eine Nachricht, die gewiß Allen, welche den perspectiven Besitz des Zobtenberges zu ihrem täglichen Vergnügen rechnen, wie den rüstigen Besuchern desselben, recht leid thun wird.

In Elbing interessirt sich jetzt das Publikum für einen alten, graubärtigen Mann auf Krücken, der einen merkwürdigen Lebenslauf gehabt hat. In Rastenburg geboren, seines Handwerkes ein Schneider, kam er auf seinen Wanderungen auch nach Italien; auf einer Seereise von Genua nach Neapel ward er gekapert und gerieth nach Algier und Tunis als Sklave. Als solcher mußte er einen Schiffszimmermann auf Kaperschiffen abgeben, und hat so während 40 Jahren ein mühseliges Leben geführt. Siebenhundert Stockschläge in drei Portionen Bastonade, auf die Füße ertheilt, haben ihn zeitlebens zum Krüppel gemacht; auch schlug ihm ein Renegat das Auge aus. Durch die Französische Eroberung Algiers erlangte Sabski seine Freiheit, ward nach Italien übergesetzt und wanderte auf Krücken nach Berlin. Von dort wiesen ihn die Behörden, mit der Zusage, für seine Zukunft zu sorgen, in seine Heimath.

---

*) Bei dem betreffenden Königl. Polizei-Bureau sollen allein über 800 Pässe von Ausländern gelegen haben.

Das Mindener Amtsblatt enthält eine höchst sonderbare Anzeige von Heirathsgesuchen. Ein Familienvater aus Hildesheim will seine 3 Töchter, von 24 bis 32 Jahren, welche wohl gebildet und moralisch gut erzogen sind, vor seinem Tode noch verheirathet sehen. Jede Tochter erhält bei der Verheirathung eine gute Aussteuer und 2000 Thaler baar. Die Heiraths-Candidaten brauchen weder hohen Ranges zu seyn, noch Vermögen zu haben, aber sie müssen untadelhaften Wandels seyn. Auch Professionisten sind nicht ausgeschlossen. Das Comtoir von Fried. Marheineke in Hildesheim giebt näheren Aufschluß.

In Neu-Orleans hat sich der schauderhafte Fall ereignet, daß als am 10. April das Haus einer Frau, Namens Liclaurie, in Flammen stand und den Spritzenleuten die Oeffnung eines Gemaches in demselben, das verschlossen war, höhnend verweigert wurde, sie bei Sprengung der Thür sieben Sklaven, schrecklich verstümmelt und auf Folterbänken gespannt, darin vorfanden und befreiten, was die Folge hatte, daß nach zu Stande gebrachter Löschung das erbitterte Volk über das Gebäude herfiel, und es dem Erdboden gleich machte, worauf denn erst die Behörden dem Auflauf ein Ende machen konnten.

Der Friedhof von Picpus zu Paris, auf welchem der Gen. Lafayette bestattet worden ist, hat nur 32 Fuß Breite und 160 Fuß Länge. Das Erbbegräbniß der Familie Lafayette ist äußerst einfach. Zwei Steine bezeichneten bisher die Grabstätten der Verstorbenen. Der eine, für die Gattin des Verstorbenen, trägt gar keine Inschrift, der andere deckt die verstorbene Tochter des Generals. Der neue Hügel, zu welchem amerikanische Erde genommen worden ist, erhebt sich in geringer Höhe neben dem der Gattin des Verstorbenen.

Auf dem Kirchhofe des Montmartre hat ein Steinhauer einen Falschmünzer entdeckt. Dieser Steinhauer war nämlich damit beschäftigt, Vogelnester auszunehmen, als er einen alten Mann bemerkte, der, nachdem er sich scheu umgesehen, aus einem Mauerloch Etwas herausholte. Als sich der Mann entfernt hatte, sah der Steinhauer nach und glaubte ein Vogelnest zu finden, fand aber Geld, welches sich bei der Prüfung als falsch ergab. Am folgenden Tage waren die nöthigen Maaßregeln getroffen, um den alten Herrn, (sein Name ist Loubens und er ist als fleißiger Besucher des Kirchhofes, auf welchem seine Frau und eine Tochter begraben sind, bekannt) bei seinem Schatzkasten von ungefähr 19,000 Fr. zu ergreifen. Er ist itzt in den Händen der Gerichte.

Das Journal de la Meuse enthält folgende belustigende Erzählung von einer Auspfändung in dem Bezirk von Revigny. Ein Gastwirth und seine Frau, beide schon bei Jahren, setzten einen Verkauf ihrer Mobilien, welchen das Gericht in Bar le Duc angeordnet hatte, eine große Halsstarrigkeit entgegen. Der Gerichtsdiener war genöthigt, die bewaffnete Macht herbeizurufen: die beiden Alten hatten sich aber verbarrikadirt und beantworteten die Aufforderungen des Gerichtsdieners mit einem Steinhagel aus einem kleinen Fenster des obern Stockwerkes. Man mußte Linientruppen und eine Abtheilung der Nationalgarde von Laimon zu Hülfe rufen. Diese beantworteten mit Steinen und Ziegeln die Steinwürfe. In dem Getümmel des Gefechts erhielt der alte Wirth, mitten auf der Stirn, eine Wunde, setzte aber ungeachtet derselben mit seiner Frau den Kampf hartnäckig fort. Man brachte Leitern und rief: „Zum Sturm!" Die Leitern wurden angelegt; indeß so oft man sie besteigen wollte, warfen sie die Belagerten mit der einen oder der andern Hand wieder bei Seite. So dauerte der Kampf bereits anderthalb Stunden, als endlich ein strategischer Kunstgriff die alte Minette und ihren Mann (sein Name ist François Minette) in die Hände der Truppen lieferte. Man stieg nämlich auf das Dach, und während man nun hier ein Loch hineinbrach und die Belagerten auf diese Seite lockte, stürmten die Soldaten durch eine andere Bresche die Festung. Jetzt wurden die tapfern Kämpfer entwaffnet, und auf der Stelle begann auch die Versteigerung. Die Belagerten hatten sich, wie es scheint, auf diesen Angriff vorbereitet, man fand einen ansehnlichen Vorrath von Brot, Wein, Milch und andern Lebensmitteln, welcher die Garnison noch einige Zeit vor dem Aushungern hätte schützen können. Beide Eheleute sind jetzt verhaftet.

Mittel, in vier Wochen lesen zu lernen.

In Island (von dem wir wohl mindestens zum Herbste wieder hören werden) schreibt das kirchliche Gesetz vor, nur solche Bräute zu trauen, welche lesen können. Zu dem Ende liegen in der Sakristei etliche Prüfungsbücher. Manche mußten deßwegen schon vom Altare zurücktreten, meldeten sich aber alle nach vier Wochen wieder und lasen perfekt.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Trauerspiel.

Zweisylbige Charade.

Die Erste strahlet von der Allmacht Thron,
Doch dringt ihr Strahl nicht in das Reich der Sünden;
Es leuchtet nur in vorwurfsreiner Brust,
In der nicht Sinnlichkeit und schnöde Lust,
Wo Recht und Tugend ihren Sitz begründen,
Und glänzet dort als höchster Himmelslohn.

Wo sich die Zweite mit der Kunst verband,
Sieht man die höchsten Meisterwerk' erstehen,
Doch wo sie roh, in ungebund'nem Streit,
Sich nur dem Tod und der Vernichtung weiht,
Muß auch die schönste Schöpfung untergehen,
Die uns Natur und Kunst in's Leben wand.

Es strömet durch das ganze Weltenall
Mit mildem Weh'n das segenreiche Ganze;
In alle Wesen legte die Natur
Zum Trost der Menschheit seines Daseyns Spur.
Es ruht sein Keim in Thieren, Stein und Pflanze,
In Lüften, Seen, auf Bergen wie im Thal.

(Nebst Nachtrag.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Krieg in Portugal hat sein Ende erreicht. Die Art von Gleichgewicht, welche seit dem Rückzuge der Armee Dom Miguels in die Stellung bei Santarem zwischen den beiden streitenden Parteien bestand, ist durch das jetzige offene Auftreten Spaniens gegen die nämliche Sache, welche es früher in ihrem Entstehen und bis zum Tode Ferdinands VII. so eifrig beförderte, sichtbar aufgehoben worden, und die Sache Donna Maria's zu ihren Gunsten entschieden. Coimbra und Figuera wurden am 8. Mai, wie bereits in voriger Nro. d. B. gemeldet ward, zur nämlichen Stunde von Villaflor und Napier besetzt; hierauf manövrirte Ersterer sogleich, in Uebereinstimmung und enger Verbindung mit dem Spanischen General Rodil, in der Richtung von Thomar und Abrantes, um die Stellung von Santarem völlig einzuschließen und das dort befindliche Heer Dom Miguels aller Verbindungen zu berauben, während Saldanha es in der Fronte im Schach hielt. Dieses Manövre entschied. Dom Miguel, glaubend, er könne den Truppen der jungen Königin D. Maria noch die Spitze bieten, besetzte die Höhen von Asseiceira, 1½ Meile von Thomar entfernt, und stellte sich der Nordarmee entgegen. Der pedroistische General, Herzog von Terceira, griff am 16. Mai die Miguelisten in drei Kolonnen an; den rechten Flügel führte der Obrist Queiros, den linken der Oberst-Lieutenant Vasconcellos, im Centrum kommandirte der Brigadier Joao Nepomuceno; an der Spitze der Kavallerie stand der Oberst Fonseca. Die Miguelisten machten Anfangs die Positionen streitig, die sie mit dem Gros ihrer Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt hatten, aber alles erlag der Tapferkeit der Pedroisten und der Besonnenheit ihrer Führer. Die Höhen wurden genommen, und die Miguelisten erlitten eine vollkommene Niederlage. An Gefangenen wurden 1050 Mann gemacht; 30 Offiziere ungerechnet, welche die Waffen niederlegten und zur Fahne der Königin schwuren. Außerdem erbeuteten die Sieger 8 Geschütze und 4 feindliche Standarten. — In Folge dieses wichtigen Sieges marschirte der Herzog von Terceira auf Atalaia, während Admiral Napier die Stadt Ourem einnahm und daselbst 5 bis 600 Miguelisten übergingen. — Nach dem obigen Siege räumten die Miguelisten augenblicklich Santarem und setzten in der Richtung von Evora auf das südliche Ufer des Tajo hinüber; sie wurden auf der Stelle von Donna Maria's Truppen verfolgt, indem eine Abtheilung derselben nach Montemor marschirte, um die Miguelisten von der See abzuschneiden, während sich eine andere nach Estremoz hinunterzog, um sie Elvas nicht erreichen zu lassen. So geschlagen, verfolgt, umzingelt, von Allem entblößt, durch innere Zwistigkeiten gelähmt und durch den Quadrupel-Traktat zur Verzweiflung gebracht, bat die Miguelistische Armee zuerst um Waffenstillestand, und da ihr dieser abgeschlagen wurde, bequemte sie sich zur Niederlegung ihrer Waffen. Dom Miguel willigte sogleich darein, die Halbinsel zu verlassen und wählte ein Brittisches Kriegs-Schiff zur Ueberfahrt. Ueber die Einschiffung fehlen noch die offiziellen Nachrichten; sie soll auf dem engl. Linien-Schiffe „Donegal" von 74 Kanonen Statt gefunden haben; der Prätendent der Span. Krone, Don Carlos, soll sich auf dem nämlichen Schiffe befinden.

In Spanien sind zwei wichtige Dekrete der Königin Regentin erschienen. Das erste beruft die Cortes des Reichs auf den 24. Juli zusammen, und das zweite giebt dem Amnestie-Dekret vom 20. Oktbr. 1832 die volle Ausdehnung, wodurch die darin enthaltenen Ausnahmen entkräftet werden. Demnach können alle Spanier, die Generale Mina und Vigo nicht ausgenommen, in ihr Vaterland zurückkehren.

In Frankreich giebt die Zusammenstellung der Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben kein erfreuliches Bild. Die Kammern bewilligten für die Jahre 1831 bis incl.

1835:	5,388,000,000 Fr.
Wirkliche Ausgaben sind aber . .	5,692,906,799 Fr.
Die Staats-Einkünfte betragen .	4,952,542,189 Fr.
Folglich giebt es ein Deficit von .	740,364,610 Fr.

In England ist es im Ministerium zu einem Zwiespalt gekommen, welcher mehrere Minister zur Niederlegung ihres Amtes bewogen hat. Der Grund ihres Ausscheidens ist, daß sie der Ansicht sind, das Parlament habe kein Recht über die Einkünfte der Irländischen Kirche zu verfügen, was der Chef des Minister-Conseils Lord Grey und seine andern Collegen bestritten. Da sich die Meinungen nicht einten, so verlangten die Herren Stanley, Sir James Graham, der Herzog von Richmond und der Graf von Ripon ihren Abschied.

Aus Aegypten meldet man die Wiederherstellung des Friedens in Arabien. Nachdem Mokka von den ägyptischen Truppen gestürmt war, hatte sich die ganze Provinz unterworfen.

Deutschland.

Den meisten deutschen Conferenz-Ministern sind die letzten Instruktionen von ihren resp. Regierungen zugekommen, und man wird nun bald zur Unterzeichnung des Schlußprotocolls schreiten. Die Berathungen sind mit reiflicher Ueberlegung geführt worden und die Beschlüsse werden gewiß für das allgemeine Wohl sehr heilsam seyn. Dem unsinnigen Bestreben einer unheilbringenden Partei zu begegnen, und es unschädlich zu machen, war der Hauptgegenstand der Berathungen. Man wird keine Eingriffe in die Institutionen der verschiedenen deutschen Staaten, wie manche Zeitungen gemeint haben, gewahren.

Privatbriefen aus Teplitz zufolge ist Se. Maj. Karl X. nebst dem Herzoge von Bordeaux am 30. Mai daselbst angekommen, um etwa vier Wochen lang das dortige Bad zu gebrauchen.

Frankreich.

Die nunmehr aufgelöste Deputirten-Kammer ist die erste seit dem Jahre 1814, die ihr 5jähriges Mandat erschöpft hat; alle ihre Vorgängerinnen wurden aufgelöst, bevor noch die Vollmachten der Deputirten aufgelaufen waren. „Man kann", äußert ein Pariser Blatt, „der letzten Kammer mit Recht den Vorwurf machen, daß sie viele Gesetze bewilligt hat, die ihr durch die Furcht vor der Demokratie entrissen wurden; doch muß man ihr die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie in allen Fällen, wo es sich um Finanz-Gegenstände handelte, eine Strenge bewiesen hat, die den Ministern mehr als einmal fühlbar geworden ist. Der Marschall Soult namentlich hat diese Strenge erfahren, und wenn sich dessenungeachtet auch in diesem Jahre noch ein Deficit herausstellt, so berechtigt uns wenigstens jene Tendenz der Kammer, insofern sie auf ihre Nachfolgerin übergeht, zu der Hoffnung, daß wir endlich ein Budget erhalten werden, das sich in der Einnahme und Ausgabe ausgleicht."

Man schreibt aus Toulon vom 21. Mai: „Das Linienschiff „Nestor", von Herrn Luneau befehligt, ist gestern Abend von Tunis wieder hierher zurückgekehrt. Der Zweck seiner Sendung war folgender: Die Französische Regierung hatte erfahren, daß der Bey von Tunis fortwährend den Bey von Konstantine mit Kriegs-Munitionen aller Art unterstütze, und ließ daher in aller Eil und insgeheim das Linienschiff „Nestor" im Hafen von Toulon ausrüsten, um jenen Fürsten über diese Verletzung der Verträge zur Rechenschaft zu ziehen. Der „Nestor" ging gegen Ende des vorigen Monats von Toulon ab und zeigte sich vor Tunis. Der Befehlshaber, Herr Luneau, theilte die Depeschen, deren Ueberbringer er war, dem General-Konsul Herrn Lesseps mit. Der Bey gab ihren Vorstellungen Gehör und versprach Frankreich jede Genugthuung. Man versichert, daß der „Nestor" autorisirt war, im Weigerungsfall Gewalt zu gebrauchen."

Um zu beweisen, mit wie vielen Schwierigkeiten die Regierung bei der Einführung und Verbesserung des Elementar-Unterrichts zu kämpfen habe, theilt das Journal des Débats auszugsweise einen am 18. August v. J. von dem Stadt-Rathe von Livaie (im Orne-Departement) gefaßten Beschluß mit, worin es heißt: „Die Kommune hat kein Haus zu einer Elementar-Schule; eben so wenig will der Rath irgend etwas zur Einführung einer solchen Schule beisteuern; auch verlangt er weder Lehrer noch Lehrerinnen. Wir wollen bleiben wie unsere Vorfahren waren." — „Dieser Beschluß", bemerkt das obige Blatt, „bedarf keines weitern Kommentars. Gewiß kann man nicht ohne die tiefste Betrübniß die kostbarsten Interessen einer ganzen Gemeinde den Händen von Administratoren anvertraut sehen, die sich nicht scheuen, ihre grobe Unwissenheit, deren sie sich gewissermaßen rühmen, auf ihre Kinder und Kindeskinder zu vererben."

Der Spanische General Odonel, Graf von Abisbal, ist am 17. Mai an den Folgen eines Schlagflusses in Montpellier mit Tode abgegangen. Wenige Tage zuvor hatte er noch den Schmerz zu erfahren, daß sein Sohn von dem Karlisten-Chef Zumalacarreguy, in dessen Hände er gerathen, als Repressalie für ähnliche Maßregeln der Christinos, erschossen worden sey. Der Graf von Abisbal hatte die Absicht, sich nach Gerona zu begeben, wo er von seiner Familie erwartet wurde; man sagt, daß die verwittwete Königin ihm das Kommando der Armee in Navarra bestimmt hatte. Das Leichenbegängniß fand am 19. statt. Die Hälfte der Truppen der Garnison und fast alle höhere Civil- und Militair-Behörden folgten dem Zuge.

Pariser Blätter berichten aus Mers-el-Kebir (Algier): Den 16. April. Um 2 Uhr Nachmittags wurden wir eine Menge Beduinen gewahr, die von den Berggipfeln auf die unserer Festung zunächst gelegenen Blockhäuser zueilten. Unsere Trompeter bliesen zum Aufsitzen, allein bei näherer Besichtigung bemerkten wir, anstatt furchtbarer Feinde 5 bis 600 Weiber, deren Rücken mit Zelten, Kindern und deren Väter beladen waren; sie stießen ein dumpfes Klagegeschrei aus und weinten ohne Unterlaß. Gegen Nacht stieg ihre Anzahl auf 800. Männer befanden sich nur 100, und zwar verwundet, in ihrer Mitte. Es sind die Zuares, dem großen Stamm Mustaphas unterworfen, welcher in einem mit dem Abdul-Kader, unserm Bundesgenossen, gehabten Treffen gänzlich vernichtet wurde. Letzterer war Anfangs schon auf den Rückzug bedacht, es wurde ihm von den Franzosen Hülfe jeder Art angeboten, er nahm sie aber nicht an, mit dem Bedeuten, daß er ihrer nicht bedürfe; übrigens sey sein Streit partikulärer Art und stehe mit den Franzosen in keiner Verbindung. In der That überfiel er nach einigen Tagen seinen Gegner mit Uebermacht und vernichtete ihn. Der schutzbedürftige kleine Stamm wirft sich nun in unsere Arme. Wir empfangen sie auch gastfreundlich: sie ihrerseits führen zahlreiche Heerden mit sich. Damit aber der siegberauschte Abdul-Kader die Hülfsbedürftigen nicht überfalle, werden sie von einer Kompagnie Voltigeurs bewacht. Möglich, daß dadurch unser gutes Einverständniß mit dem Abdul-Kader aufhört.

Die Gazette de France und die Quotidienne publiziren zwei vom 2. und 26. April datirte Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Oranien an einen Belgischen Grafen, dessen Namen sie jedoch nicht nennen. In dem ersteren dankt der Prinz den, der vorigen Dynastie treu gebliebenen Belgiern für die von ihnen veranstaltete Subscription zum Rückkaufe seiner Pferde, und in dem andern beklagt er den Unfug, zu dem diese Handlung an den Tagen des 5. und 6. April in Brüssel Anlaß gegeben, indem er zugleich erklärt, daß eine Regierung, die solche Excesse dulde, während sie die Mittel in Händen habe, ihnen zu steuern, sich selbst den Todesstoß versetze, dessen Folgen sich über kurz oder lang fühlbar machen würden.

Auf die Anzeige der Sentinelle des Pyrenées, daß die Karlisten in Navarra und den Baskischen Provinzen sich in dem traurigsten Zustande befänden, und von den Truppen der Königin überall zu Paaren getrieben würden, bemerkt das Journal du Commerce: „Wir wünschten dieser

Nachricht Glauben beimessen zu können, leider aber stimmt sie wenig mit Dem überein, was wir von anderen Seiten aus dem nördlichen Spanien erfahren. Die Karlisten scheinen in diesen Provinzen sehr wohl organisirt zu seyn; sie meiden so viel wie möglich jedes ernste Gefecht, und zerstreuen sich, sobald die Truppen der Königin erscheinen; man kann mit Recht behaupten, daß die Letzteren nur da Herren im Lande sind, wo sie gerade kampiren."

Der Baron von Rothschild hat bei Gelegenheit der Zahlung der 18 Millionen Piaster, die Griechenland der Pforte schuldete, von dem Reis-Efendi im Namen des Sultans eine mit Brillanten besetzte Dose, deren Werth man auf 20,000 Piaster schätzt, zum Geschenk erhalten.

Den 27. Mai sind zum ersten Male an der Pariser Börse Geschäfte in preuß. Staatsschuldscheinen von 1822 gemacht worden. Eine beträchtliche Anzahl Operationen wurde in diesen Effekten ausgeführt. Man behauptet sogar, daß man nicht zögern wird, an unserer Börse auch in den engl. Consols, den österr. Metalliques und den holl. Integralen Geschäfte zu negociren.

Schweiz.

Es soll die Antwort des Vororts an den Sardinischen Gesandten, Herrn von Vignet, diesen so wenig befriedigt haben, daß er nur auf Ansuchen der übrigen Gesandten von dem Entschlusse habe abgehalten werden können, die Schweiz zu verlassen. Einstweilen hat er sich nun begnügt, die Antwort nach Turin zu schicken und Verhaltungs-Befehle abzuwarten.

Italien.

In Folge der Nachricht, daß der Kaiser von Marokko dem Könige von Neapel den Krieg erklärt hat, ist ein Neapolitanisches Geschwader, bestehend aus der Fregatte „Regina Isabella", der Korvette „Christina", der Brigg „Zeffiro" und einer Goelette, unter dem Kommando des Contre-Admiral Staiti, nach der Meerenge von Gibraltar abgegangen, um dem diesseitigen Handel den nöthigen Schutz zu verleihen.

Zu Ancona wurden in der Nacht vom 11. — 12. Juni sechs Revolutionäre in einem dasigen Hause, welches sie eigens für ihre Pläne gemiethet hatten, verhaftet. Vor einigen Tagen hatte sich ein Mitglied dieser Gesellschaft das Leben genommen. Die Polizei soll bei ihm verschiedene Papiere und einen Schlüssel mit der Bemerkung, daß er zu dem Versammlungssaal gehöre, gefunden haben. Auf diese Weise wurde es den Gensd'armen leicht, die Verschworenen zu überraschen.

England.

Ein Extrablatt der, zu Corfu in griech. und ital. Sprache erscheinenden Zeitung enthält mehrere Actenstücke, kraft deren das gegenwärtige Parlament dieser Staaten auf Befehl des Protectors aufgelöst wird. Gründe werden nicht angegeben. Nach der Verfassungs-Urkunde muß der Lord-Obercommissar (itzt Lord Nugent) binnen drei Tagen nach der Auflösung den Primärrath, bestehend aus 5 Mitgliedern der zweiten Kammer und den Mitgliedern der letzten ersten Kammer, constituiren. Dies ist geschehen. Von den Mitgliedern der zweiten Kammer sind in den Primärrath ernannt worden: die Dep. G. Cipriotti, A. Focca, A. della Porta, Co. D. Flamburiaro und Car. A. Condari.

Die Angelegenheit der Schneider-Gesellen zu London scheint sich ihrem Ende immer mehr zu nahen. Zahlreich sind die Anforderungen an die Meister um Wieder-Aufnahme zur Arbeit, und es handelte sich nur darum, ob die Meister gleich auf eine solche Anforderung Arbeit geben oder zuvor eine förmliche Erklärung von den Gesellen darüber fordern sollten, daß dieselben aller Verbindung mit den Vereinen entsagt haben. In einer am 27. Mai gehaltenen Versammlung sämmtlicher dasiger Schneidermeister wurde nun mit 532 gegen 8 Stimmen beschlossen, daß kein Arbeiter wieder anzustellen sey, der sich nicht schriftlich von den Vereinen losgesagt habe.

Aus Bombay wird unter dem 31. Januar gemeldet, der portug. Vicekönig von Goa habe sich für D. Maria, der Gouverneur von Damaun (dem, den Portugiesen seit 1531 gehörigen, Seehafen dieses Namens in der indischen Provinz Guzerat) dagegen sich selbst zum Vicekönig des ganzen portug. Indiens erklärt, um es, im Namen D. Miguels zu verwalten, und die „pedroistischen Rebellen" von Goa zur Ordnung zu bringen.

Portugal.

Aus Porto erfährt man vom 16. Mai, daß der General Torres mit fast sämmtlichen Freiwilligen dorthin zurückgekehrt ist, weil die Haupt-Armee ihrer Hülfe nicht mehr bedurfte.

Vom Kriegsschauplatze sind noch folgende frühere Nachrichten eingegangen. Man wird sich erinnern, daß, nachdem der Baron de Sa da Bandeira durch die Kolonne von St. Ubes nicht gehörig unterstützt worden, er Alemtejo mit Verlust räumen mußte, und in Algarbien einzog, wo ihm neue, aber nur geringe, Verstärkungen zugeführt wurden. Inzwischen besetzte er nicht allein den ganzen Küstenstrich, sondern auch mit Ausnahme der hohen Gebirge das Innere jener Provinz. In und bei Alcacer hatte Dom Miguel ungefähr 2500 Mann aufgestellt, welche St. Ubes bedrohten. Von dieser Division entfernten sich 2000 Mann, nahmen die Richtung nach Algarbien, wo sie einrückten und sich mit den auf den Gebirgen befindlichen Streitkräften vereinigten und am 24. April den Baron de Sa bei St. Bartholemeu de Messines ohnweit Silves angriffen. Zehn Stunden lang dauerte das Gefecht, interessante Stellungen wurden dreimal genommen und dreimal verloren, aber der Mangel an fester Haltung, den die Pedroistischen Uhlanen bei einem Angriffe des Feindes bewiesen, und das darauf erfolgte Vordringen der Miguelisten gegen den diesseitigen linken Flügel, der aus Belgiern bestand, die zwar wie Helden thun und aussehen, aber sich im Felde keineswegs als solche bewähren, entschieden den Tag zu Gunsten Dom Miguels. Das Schlachtfeld, viele Munition, Bagage, Pferde, 100 Belgische Ueberläufer und einige andere Gefangene mußte der Baron de Sa zurücklassen, der sich jedoch in ziemlicher Ordnung nach Silves und von dort nach Villanova de Portimao zurückzog, von wo aus er einen Theil seiner Truppen nach Faro einschiffte. Der Verlust an Todten von beiden Seiten soll ziemlich gleich gewesen seyn; 800 Mann ungefähr blieben im Ganzen. Die Folge dieses Sieges aber war, daß ganz Algarbien, mit Ausnahme von Faro, Lagos, Olhao, Villanova de Portimao, Sagres und Castro marine, wieder unter die Herrschaft Dom Miguels kam. Wahrscheinlich ist es, daß, wenn die Kolonne von St. Ubes gleich nach Abgang der 2000 Mann von Alcacer die Offensive ergriffen hätte, jener Handstreich der Miguelisten ganz anders ausgefallen wäre; „der Kriegs-Minister Freire aber hat wieder vergessen, Befehle einzusenden." — Durch

*

jenen Sieg wurden die Miguelisten kühn gemacht, stürmten Faro mit 5000 Mann am 5. Mai, wurden aber mit Verlust von 2—300 Mann zurückgeschlagen. — Wenn dergestalt im Süden der Sieg für Dom Miguel sich erklärte, so trat dagegen im Norden der umgekehrte Fall ein. Wir verließen, in unserem letzten Bericht den Herzog von Terceira in Moncorvo als Meister des Duero. Er ging über diesen Fluß bei Pocinho, und kam nach Lamego. Die Festung Almeida, wo angeblich 1100 politische Gefangene eingesperrt waren, hatte sich in Folge Spanischer Manöver für Donna Maria erklärt, und Oberst Valdez, einer der bisher Gefangengehaltenen, übernahm das Ober=Kommando derselben. Pinhel, Trancozo und die umliegenden Gegenden folgten diesem Beispiel. Die in Minho und Tras=os=Montes bereits geschlagene Division des Generals Cardozo, welche einen neuen Chef und frische Verstärkungen erhalten hatte und sich in Vizeu befand, eilte, um die schöne militairische Stellung bei Castro-Daire zu nehmen. Terceira erfuhr es am 29. April und, des äußerst schlechten Wetters ungeachtet, setzte er sich in Marsch, langte den 30sten Nachmittags an, griff den Feind mit dem Bajonett an, verfolgte ihn, bis er sich debandirte, und rückte am 2. Mai in Vizeu ein, nachdem er den Miguelisten 200 Mann außer Gefecht gesetzt hatte. Hier nahm er Rücksprache mit dem Spanischen General Rodil, der bei Covilhan und Fundao mit 4000 Mann steht, und dessen Instruction von Madrid aus seit dem 1. Mai verändert worden zu seyn scheint, da er Miene macht, mit den Truppen Donna Maria's gegen Dom Miguel gemeinschaftliche Sache zu machen. Der Herzog rückte in Coimbra, den Schlüssel der nördlichen Provinzen, am 8. Mai ohne Widerstand ein, und an demselben Tage bemächtigte sich eine Kolonne von 4000 Mann, welche von Leiria aus nach Figueira vorgerückt war, und Admiral Napier, der bei Buarros mit 600 Mann landete, Figueira's. — Die beiden Provinzen Ober= und Nieder=Beira sind der Regierung Dom Miguels also entzogen. Alle seine Streitkräfte, welche in jenen beiden Provinzen standen, scheinen Befehl erhalten zu haben, sich bei und um Santarem zu reconcentriren. — Bedeutend ist die Anzahl der Offiziere jedes Ranges, welche sowohl dem Herzoge von Terceira, als den Militair=Gouverneurs der eroberten Provinzen sich vorgestellt haben, und da der größte Theil aus Miliz=Offizieren besteht, welche Alle Grundeigenthum besitzen, so ist es klar, warum das Landvolk die Truppen Donna Maria's jetzt mit offenen Armen empfängt. Man bemerke aber wohl aus den Chronika's, daß der größte Theil aller Uebertretenden sich dem Militair=Gouverneur von Ober=Beira vorstellt. Und warum? Weil dieser ehrliche General Azeredo ein äußerst gemäßigter Mann ist, welcher nur das Wohl und das Glück seiner Landsleute wünscht; er war im Jahre 1828 bereits Gouverneur jener Provinz, und emigrirte nachher.

Noch vor der Entscheidung des Bruder=Krieges hatte Dom Pedro, aus seinem Hauptquartier in Cartaxo, unterm 7. Mai, folgende friedfertige Proklamation erlassen:

„Unglückliche Portugiesen, die Ihr noch immer den Fahnen des Usurpators folget, wie lange wollet Ihr auf der Bahn des Verbrechens wandeln und gegen die Stimme der Ehre, die Euch schon oft einlud, in den Schoß des gesetzmäßigen Portugals zurückzukehren, Euch verschließen? Kann ich Alles, was Ihr gegen mich, der ich Euer König war, gegen meine Tochter, die in Folge meiner feierlichen Abdankung Euere rechtmäßige Königin ist, gegen das Vaterland und die Freiheit verübt habt, in Vergessenheit begraben? Von allen Seiten umschließen Euch die siegreichen Truppen und Ihr seht Euch auf einen kleinen Raum zurückgedrängt. Es muß Euch zu Ohren gekommen seyn, daß die Bevölkerung der nördlichen Provinzen, die sich in ihrer früheren Verblendung bis zu dem äußersten Grade der Noth, der Armuth und des tiefsten Elends gebracht hatten, jetzt von freien Stücken und aus innerem Drange die Regierung der Königin und die constitutionelle Charte der Monarchie proklamirt haben. Was habt Ihr noch zu hoffen? Als die Frage noch zweifelhaft schien, konnte der Widerstand für eine Ehrensache oder eine Verblendung gehalten werden; aber jetzt, während Alles gegen Euch ist, während Ihr enttäuscht seyn müßset und nicht ferner auf die versprochene Hülfs=Flotte hoffen könnet, keine mächtige Nation Euch schützt, Spanien bereits die Regierung der Königin anerkannt und seine Truppen nach Portugal gesandt hat, um die Legitimität zu unterstützen — jetzt kann Euer Beharren auf dem Wege des Verbrechens nur Eure Schuld seyn. Portugiesen! wähnt nicht, daß ich auf Rache, Blut und Tod gegen Euch sinne. Verwechselt mich nicht mit Eurem Befehlshaber! Ich mache mir eine Ehre daraus, treu, menschlich, edelmüthig zu seyn und weiß Beleidigungen zu vergessen. Eine Reihe von Siegen hat endlich für mich entschieden. Portugiesen aller Stände und jeder Ansicht! noch ist es Zeit, Euch der Fahne der Ehre und der Legitimität anzuschließen. Ich versichere Euch, daß die Amnestie, welche de facto existirt, von mir vollzogen werden wird, und Ihr werdet alsbald im Stande seyn, in Eure heimathliche Fluren zurückzukehren und Euch im Schoße Eurer Familien der häuslichen Ruhe zu ergeben, ohne alle Furcht vor irgend einer Verfolgung, geschützt durch die Gesetze, wie durch die Gesinnung der Friedfertigkeit, die ich, wie ich es mir zur Ehre anrechne, im Namen Eurer rechtmäßigen Königin Donna Maria II. Euch bethätigen werde. Wenn Ihr Portugiesen seyd, wenn Ihr Euer Vaterland liebet und der Segnungen Eurer Landsleute theilhaftig werden wollet, welche eine überwiegende Majorität ausmachen, so werdet Ihr nicht länger die Beendigung des Bürger=Krieges verhindern. Ueberlasset den Usurpator sich selbst und seinem Schicksale! Ihr habt keinen Grund zu fürchten, man werde diesen Schritt für eine Verrätherei ansehen; im Gegentheil, alle Welt wird darin das Zeichen erblicken, daß Ihr Euere Verbrechen bereuet, und die Liebe zu Euerm Vaterlande, die hauptsächlichste aller Tugenden, in Euch wieder lebendig geworden ist. Kommet, Portugiesen, von allen Ständen, von jedweder Ansicht! Kommet, weil es noch Zeit ist; ich will Euch mit offenen Armen empfangen. Im Namen der Königin verzeihe ich Euch und werde beim Anblick Eurer Reue alle Euere Verbrechen in Vergessenheit begraben.

Kaiserliches Hauptquartier in Cartaxo, den 7. Mai.

Dom Pedro, Herzog von Braganza."

Schweden.

Der wegen Majestäts=Verbrechen in Schweden angeklagte und gefangen gehaltene Capitain Lindberg ward am 29. Mai wieder vor das Hofgericht zu Stockholm geführt, woselbst er sein Endurtheil empfing, „enthauptet zu werden!" — Die Maßregeln zur Bewachung des Capitains Lindberg sind geschärft worden und dürfen seine Schwester und anderen Verwandten sich nicht mehr wie bisher in seinem Gefängnisse aufhalten und ihm vorlesen, sondern ihm nur kurze Besuche machen, während die Wache mit im Zimmer verbleibt.

Türkei.

Die Pforte hat sich geweigert, die Beglaubigungs=Schreiben des griech. Gesandten eher zu empfangen, als bis die Handelsverhältnisse zwischen der Pforte und Griechenland geregelt sind. — Zu der bevorstehenden Vermählung der Sultanin Saliha werden große Vorbereitungen gemacht; es wird ein Volksfest, welches 8 Tage und Nächte dauern soll, veranstaltet. Auf allen Plätzen Constantinopels werden Buden aufgeschlagen, wo das Volk unentgeldlich Erfrischungen bekommen wird: die Truppen erhalten während dieser Zeit doppelte Löhnung und es sind Seiltänzer und Taschenspieler gedungen um die Masse zu unterhalten. Den 8. Mai soll eine große Parade Statt finden, welcher auch die fremden Gesandten beiwohnen werden. Am Schluß der Festtage wird der

Großwessir allen Großen des Reichs und den dasigen angesehenen Fremden, im Namen des Sultans, ein großes Fest geben. Bei solchen fröhlichen Aussichten ist von Politik nicht die Rede.

Im April hat man zu Constantinopel die Nachricht erhalten, daß Tahir Aga von Irize sich gegen die Pforte empört habe, weshalb der Pascha von Trapezunt Befehl erhielt, die geeigneten Mittel dagegen zu ergreifen. Von diesem ist nun der Pforte die Anzeige zugekommen, daß es dem von ihm beorderten Mirimiran Achmed Pascha gelungen ist, die Stadt Irize ohne Schwerdtstreich einzunehmen, wodurch dieser Aufstand als unterdrückt angesehen werden kann; der Rebell Tahir Aga hat sich jedoch durch die Flucht nach dem Distrikte Ophi, wo seine Familie wohnhaft ist und er einen starken Anhang haben soll, gerettet.

Man erhält itzt nähere Nachrichten über die Seeräubereien im Golf von Comtesse, Cavallo und Taso. Es sind 4 Misticks, welche diese Räubereien begehen und bereits mehrere kleine Schiffe angegriffen haben. Eine von Salonichi kommende bewaffnete türk. Galiote wurde ebenfalls genommen. 30 Mann, welche sich auf derselben befanden, wurden umgebracht.

Vermischte Nachrichten.

In den ersten 4 Monaten d. J. haben im Königreich Sachsen 67 Feuersbrünste statt gefunden. (14 weniger, als in derselben Zeit 1832), wovon 22 durch Brandstiftung entstanden sind. In derselben Zeit waren 10 Criminal-Untersuchungen anhängig und es wurden 6 Brandstifter entdeckt.

Heftige anhaltende Gewitter haben auch in der Gegend von Würzburg großen Schaden gethan, ganze Feldmarken überschwemmt, Häuser niedergerissen, und eine große Anzahl Vieh ertränkt.

Die Dorfzeitung giebt nähere Nachricht über das merkwürdige Ereigniß, daß eine Frau, welche die Milch einer pokkenkranken Kuh getrunken, die natürlichen Blattern erhalten und meint, daß dieses Ereigniß auf den Ursprung der Menschenblattern hinführe und erkläre, daß die Blattern bisweilen bei Individuen ausbrächen, welche gar nicht mit Pockenkranken in Berührung gewesen.

In Bath hat ein Mechaniker eine Näh-Maschine erfunden, die, wie es heißt, die Existenz der Schneider-Gesellen bedroht. Die Maschine ist auf das Strumpf-Webestuhl-System begründet, die Naht ist gerade, und wenn sie gebügelt ist, sieht sie eben so aus, als wenn sie mit einer Nähnadel gemacht worden wäre. Ein vollständiger Anzug, wenn er ausgeschnitten ist, kann mit dieser Maschine von einem Mann in einer Stunde gemacht werden, aber die Knopflöcher und die Knöpfe müssen mit der Nadel angenäht werden.

Die Militair-Behörde von Mastricht hat in Belgien 70000 Palisaden zur Verstärkung der Festung angekauft.

Am 12. Mai ist das ganze, dem Fürsten Esterhazy gehörige Dorf Schattendorf, bei Oedenburg in Ungarn, abgebrannt, und am Tage darauf, ein großer Theil des Palfyschen Gränzdorfes Neudorf, in welchem 84 Wohnhäuser und 59 Ställe in Flammen aufgingen.

Naturerscheinung.

Der Blitzstrahl, welcher gestern Abend in der 9ten Stunde von sehr heftigen Donnerschlägen begleitet, die Bewohner Hirschbergs und besonders die der äußeren Schildauer Vorstadt in Schrecken setzte, traf die im Garten des hiesigen Postamts frei stehende sehr hohe Windfahne. Ueber die Veranlassungen und näheren Umstände dieses in mancher Hinsicht interessanten Phänomens wird in der nächsten Nummer dieses Blattes ein ausführlicher Bericht erscheinen.

Hirschberg, Dienstag den 10. Juni 1834. E.

Unser Wissen und Verstand,
ist mit Finsterniß umhüllet.

Nicht Alle können Alles! Selbst Maria, wollte sie herabsteigen vom heiligen Berge, — nur zur Ehre Gottes und aus brünstiger Liebe zur Kunst, wie neuerlich geschehen ist, — treffliche Kirchenbilder abzuwaschen mit schwarzer Seife, um sie dann recht gründlich zu verderben und jede kunstgerechte Wiederherstellung unmöglich zu machen, so würde sie mit solchem unverantwortlichen Unternehmen, weit entfernt, ein Werk der christlichen Liebe zu vollbringen und himmlischen Lohn zu erringen, sich der ernsten Rüge eines Unfugs aussetzen, der nicht entgeht, wer, sey es aus welchem Motiv es wolle, durch Anmaßung zerstört, was er weder zu schaffen noch zu bessern vermag. A. Scholtz.

Cypressen-Kranz
gelegt auf das Grab
der
Frau Ober-Förster
Marie Rosine Rücker,
zu Ullersdorf a. Q.,
von
einem Freunde zu Stonsdorf.

Tieferschüttert bei der Trauer-Kunde
Theilt der Freund der herben Trennung Schmerz.
Ach! zu früh erklang die Scheide-Stunde —
Raubte uns Dein theures, edles Herz!

Oede herrschet, wo Du hast gewaltet
An des treuen Gatten Bieder-Hand,
Wo Dein Sinn für Ordnung sich entfaltet
Und die Eintracht schuf ein schönes Band.

Jammer weilet, wo stets hohe Wonne
Gatt' und Kinder liebevoll geküßt!
Wo des Lebensglückes gold'ne Sonne
Gute, bied're Menschen hat begrüßt!

Auf nach Jenseits muß der Blick sich wenden,
Hin zu Gottes hohem Sternen-Thron!
Tröstung wird er den Verlass'nen senden,
Ein ging Sie zum ewig-sel'gen Lohn!

Thränen aber dankerfüllt Ihr weihen
Ist der Lieb' und Freundschaft rege Pflicht;
Und Cypressen auf Ihr Grab zu streuen,
Deren Geist genießt das höchste Licht!

Heil der Gottergeb'nen edlen Frommen,
Die verklärt auf uns hernieder sieht;
Gottes Rathschluß hat Sie uns entnommen,
Nimmer uns Ihr Angedenken flieht!

Segensvoll wird uns dasselbe bleiben,
Bis auch unser Erden-Seyn vollbracht —
Bis geendet sind der Trennung Leiden
Und uns einet Gottes hohe Macht!

Denkmal.

In der Frühstunde des 8. Juni, 3/4 auf 4 Uhr, entschlief zu einem frohen seligen Erwachen unsre theure sorgende Mutter, Frau Charlotte Eleonore **Cramer**, geb. Rumbaum, geboren zu Heidewilxen bei Breslau den 3. November 1752, wo Ihr Vater Prediger war, in dem kräftigsten Lebensalter aber dem Ruf des Unerforschlichen folgen mußte, und Sie im zartesten Kindheitsleben zur vaterlosen Waise machte.

Der Allgütige erzeigte der dahingeschiedenen Dulderin in dem langen Zeitraume ihres irdischen Daseins neben so manchen schmerzlichen Erfahrungen auch des Guten und Segenvollen viel, und ließ der Vollendeten die seltne Gnade zu Theil werden, Ihr funfzigjähriges Ehe-Jubiläum mit dem vor sieben Jahren Ihr dann vorangegangenen ehelichen treuen Freunde rüstig und gesund feiern zu können.

Wenn nun auch nach dem Entschlummern dieses redlich sorgenden Gatten und Vaters, und unter so vielen störenden und durch schwache Menschenkraft nicht abzuwendenden nachtheiligen Erscheinungen im gewerblichen Leben die Stunden der Entbehrungen und des Kummers für Sie und uns anbrachen, so drang denn auch der wohlthätig erquickende Strahl reiner Menschen- und Freundes-Liebe in die dunkle unerforschte Nacht Ihres sorgenbewegten zu Ende sich neigenden Tagewerkes. Ich würde der Bescheidenheit aller edlen Gönner, Freunde und Freundinnen der Vollendeten zu nahe treten nach **meinem** Gefühl, wenn ich **mehr** sagen wollte als die aus unsern dankbaren Herzen überströmenden Worte: Gott, der Vergelter aller guten Gaben, lohne Ihnen Allen dafür mit den reichsten Segnungen aus Seiner stets vollen Vaterhand. Auch die entschlummerte Greisin erinnerte sich in den wenigen leidensfreien Augenblicken Ihres schweren Kampfes noch wehmüthig dankbar und segnend der unausgesetzten beharrenden Beweise thätig theilnehmender edler Seelen, die Ihr so zart vergessend zu machen suchten: daß in dem welkenden Garten Ihrer spätern Lebensstunden neben der Immortelle der Freundschaft und des ausübenden Wohlwollens auch so manche verletzende Staude der Undankbarkeit aufschoß.

Nun ruhe wohl — Dein Kampf ist aus!
Befreit von jedem Leiden,
Ruh'st Du im ew'gen Vaterhaus,
Am Quell der sel'gen Freuden.
Gott, der auch uns bald zu sich ruft,
Geb' Frieden Dir in stiller Gruft.

Landeshut, den 10. Juni 1834.

Carl Friedrich **Cramer**, Raths- und Polizei-Diener, als Sohn.
Rosina **Cramer**, geb. Pallasky, als Schwiegertochter.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 27. Mai glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Rohnstock, den 27. Mai 1834.

Zölisch, Wundarzt und Geburtshelfer.

Die heute Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. **Brennig**, von einem muntern und gesunden Knaben, zeige ich hiermit allen meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Petersdorf, den 8. Juni 1834.

Adolph, Wundarzt und Geburtshelfer.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 9. Juni. Der Victualienhändler Johann Gottfried Hornig, mit Maria Rosina Friedrich aus Kuttenberg.

Landeshut. D. 2. Juni. Der Weber Herzog, mit Jungfer Joh. Friederike Frommelt aus Merzdorf. — D. 10. Der Färbermeister August Theodor Simon, mit Jgfr. Luise Ernest. Leyser. — Der Hutmachergeselle Ernst Benjamin Nährig, mit Jgfr. Katharine Kron aus Morawitz in Ungarn.

Breslau. D. 9. Juni. Herr Gustav Heinrich Julius Dorn, Kaufmann zu Landeshut, mit Jungfrau Auguste Bernhardine Rembowsky in Breslau.

Jauer. D. 3. Juni. Herr Traugott Reiche, Pastor zu Mlitsch, Steinauer Kreises, mit Jgfr. Emma Caroline Strauwald.

Löwenberg. D. 4. Juni. Der Zinngießer Heyn, mit Jgfr. Johanne Henriette Hoppe.

Bolkenhain. D. 3. Juni. Joh. Gottfried Hülse zu Ober-Wolmsdorf, mit der verwittweten Frau Freihäusler Christiane Beate Elsner daselbst. — Joh. Christoph Lehmberg, Inwohner zu Wiesau, mit Joh. Dorothea Göppert daselbst.

Geboren.

Hirschberg. D. 23. Mai. Frau Schuhmachermstr. Sternberg, eine T., Anna Charlotte Helene. — D. 24. Frau Barbier Zeebe, einen S., Heinrich Herrmann. — D. 4. Juni. Die Frau des Ulanen-Stamm-Gefreiten Fischer, eine todte T. — D. 5. Frau Schuhmachermeister Sternberg, einen todten Sohn.

Fischbach. D. 21. Mai. Frau Pastor Siegert, einen Sohn, Paul Martin-Gotthold.

Schmiedeberg. D. 6. Juni. Frau Postmeister Marx, eine Tochter. — D. 7. Frau Schuhmachermstr. Seibt, eine Tochter, Agnes Wilhelmine.

Landeshut. D. 30. Mai. Frau Stadt- und Kreis-Chirurgus Strauch, einen S. — D. 2. Juni. Frau Schuhmachermeister Gerstmann, einen S. — D. 4. Frau Cantor Geisler, einen S.

Altweisbach. D. 6. Juni. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Schikor, geb. Ganſel, eine T., die aber am dritten Tage nach erhaltener Nothtaufe am Schlagflusse wieder starb.

Goldberg. D. 17. Mai. Frau Kaufmann Goldenau, e. S.

Jauer. D. 25. Mai. Frau Tischler Keibsch, einen S. — D. 31. Frau Buchbinder und Bezirksvorsteher Liebig, eine T. — D. 1. Juni. Frau Fuhrmann Hillmann, eine T.

Löwenberg. D. 28. Mai. Frau Schneidermeister Curtius, einen S. — Frau Stellmacher Rieger, einen Sohn.

Bolkenhain. D. 1. Juni. Frau Schuhmacher Reinert, einen S. — D. 3. Frau Töpfermeister Richter, einen Sohn. — D. 6. Frau Fleischhauer Jentsch, einen todten Sohn.

Halbendorf. D. 30. Mai. Frau Freihäusler Männig, e. S.

Niederwiesa. D. 20. Mai. Frau Superintendent Börner, eine T., Clara Pauline.

Greiffenberg. D. 30. Mai. Frau Schuhmacher Bär, einen Sohn, Johann Eduard.

Egelsdorf. D. 29. Mai. Frau Bauer Walter, einen S.

Gestorben.

Boberröhrsdorf. D. 2. Juni. Der Weber Gottlob Hielscher, 60 J. 10 M. 14 T.

Seydorf. D. 4. Juni. Maria Elisabeth geb. Exner, Ehefrau des Erbmüllers, Gerichtsgeschwornen und Kirchenvorstehers Herrn Ansorge, 66 J. 9 M. 3 T.

Schmiedeberg. D. 1. Juni. Clara Maria Henriette, Tochter des Chirurgus und Geburtshelfers Herrn Bader, 1 J. 11 M.

Landeshut. D. 31. Mai. Der Schneidermeister Samuel Hain, 63 J. 6 M. — D. 2. Juni. Aug. Emilie Luise Schmidt, jüngste Pflegetochter des Gastwirthes Lachmann, 11 J. 6 M. — D. 3. Carl Rudolph, jüngster Sohn des Webers Breit, 17 T.

Goldberg. D. 31. Mai. Der Tuchmacher Johann Gottfried Lamprecht, 77 J. 4 M. 24 T. — Johanne Rosine geb. Büttner, Ehefrau des Tuchmachergesellen Richter, 69 J. 2 M. 6 T. — Friedrich Wilhelm Herrmann, hinterl. Sohn des verstorbenen Tuchmachers Genzky, 25 T. — Der Einwohner Joh. Gottlieb Ansorge, 63 J. 10 M. 12 T.

Jauer. D. 29. Mai. Herr Hub. Reinh. Patrizius Grieger, 26 J. 8 M. 7 T. — D. 30. August Carl Friedrich, Sohn des Vorwerksbesitzers Küttner, 30 J. 8 M. 21 T. — Joh. Charl. geb. Lafeld, Ehefrau des Fleischermeisters Teißner, 29 J. 1 M. 9 T. — D. 31. Joh. Ernst Herrmann, Sohn des Seilermstrs. Klemm, 20 T. — D. 3. Juni. Frau Dorothea geb. Vogt, nachgelassene Wittwe des verstorbenen Schuhmachermstrs. Bätz, 63 J. 1 M. 17 T.

Löwenberg. D. 25. Mai. Philippus Franziskus, Sohn des Schuhmachers Krause, 1 J. 3 W. — D. 27. Franz Jos. Samuel, Sohn des Fleischermeisters Baumert, 3 M. 17 T. — D. 30. Emil, Sohn des Riemers Schindler, 11 T. — Luise Pauline, Tochter des Postboten Bartsch, 8 M. — D. 5. Juni. Joh. Jul. Pauline, Tochter des Schornsteinfegermeisters Schmidt, 1 J. 3 M. 10 T.

Halbendorf. D. 2. Juni. Der Inwohner Joh. Gottlieb Nier, 52 J.

Schwerta. D. 30. Mai. Carl August, Sohn des Hausbesitzers Ludewig, 9 J. 6 M. 8 T.

Friedersdorf. D. 4. Juni. Der Häusler und Weber Gottfried Grabs, 57 J. 4 M.

Friedeberg. D. 26. Mai. Die Wittfrau Maria Rosina Effenberg, 56 J. 8 M. — D. 3. Juni. Der katholische Glöckner und Steinschneider Herr Franz Wander, 78 J.

Hohes Alter.

Am 8. Juni starb zu Landeshut die Bäckerwittwe Frau Charlotte Eleonore Kramer, geb. Rumbaum, 81 J. 9 M. 6 T.

Selbstmord.

Zu Schönthälchen wurde am 6. Juni der dasige Inwohner Johann Carl Geisler, ohnweit genannten Ortes, erhängt gefunden.

Brandschäden.

Am 2. Juni, Vormittags in der 10ten Stunde, brach zu Rüstern, Liegnitzer Kreises, durch den Backofen des Bäcker Hartmann, Feuer aus, wodurch die benachbarte Werner'sche Häuslerstelle in Brand gerieth und selbige in Asche gelegt wurde.

Den 3. Juni, gegen Abend in der 8ten Stunde, zündete der Blitz zu Brämberg, bei Jauer, die Mücke'sche Gärtnerstelle, wodurch drei Possessionen ein Raub der Flammen wurden.

In eben der Stunde, fast zu gleicher Zeit, schlug auch der Blitz zu Poischwitz, bei Jauer, in ein Bauergehöfte, wodurch zwei Bauerhöfe und zwei Häuser abbrannten.

Am 18. Mai, Nachmittags, sind in den Gräflich Henkel von Donnersmarkschen Standesherrschaftlichen Forsten, nahe bei dem Dorfe Brinitz, Beuthener Kr., durch Unvorsichtigkeit der Köhler 242 Klaftern Holz verbrannt.

Zu Knobelsdorf entstand am 20. Mai, früh, auf dem dasigen Dominium ein Feuer, wodurch die Stallung, eine Scheuer und das Gesindehaus ein Raub der Flammen wurden. Auch sind 148 Stück Schaafe, zwei Pferde und fünf Schweine nebst sämmtlichem Federvieh dabei verbrannt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Von dem Königl. Land- und Stadt-Gericht wird der hierselbst, sub Nr. 192 am Nieder-Ringe belegene Gasthof, zu den drei Kronen, den Erben der Wittwe Rämpftel gehörig, Behufs der Theilung, hiermit öffentlich feil geboten.

Kauflustige und Cautionsfähige werden daher aufgefordert, sich in dem auf

den 28. Juli d. J.

angesetzten einzigen Bietungs-Termine, vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Körner, Nachmittags um 4 Uhr, zur Abgabe ihrer Gebote auf hiesigem Rathhause einzufinden, und, nach erfolgter Einwilligung der Erben, den Zuschlag zu gewärtigen, bei welchem auch die Beschreibung des Grundstücks nachgesehen und Erkundigung über die Licitations-Bedingungen eingeholt werden kann.

Löwenberg, den 30. Mai 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtungs-Anzeige. Die sub Nro. 25 zu Krobsdorf belegene Scholtisei mit den noch unverpachteten Aeckern von circa 100 Scheffeln Breslauer Maaß Aussaat, zweien Wiesen, einer dazu gehörigen, im besten Zustande sich befindenden Branntweinbrennerei und einer Brettmühle nebst Inventarien-Stücken, beabsichtigt der Besitzer vom 1. Juli c. ab auf 3 oder auch 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden zu verpachten. Auf seinen Antrag ist ein Licitations-Termin in der gedachten Scholtisei zu Krobsdorf auf den 27. Juni c., Nachmittags um 2 Uhr, angesetzt worden; wohin sachkundige, eine sichere Kaution sofort zu stellen vermögende Pachtlustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 5. Juni 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Verkaufs-Anzeige. Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des auf 1448 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. gerichtlich taxirten Schuch'schen Bauergutes, Nr. 42 in Gaablau, nebst zwei Kuxen an der Aemilie Anna Grube, steht ein anderweiter Licitations-Termin auf den 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gerichts-Kretscham zu Gaablau an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Waldenburg, den 5. Juni 1834.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Verkaufs-Anzeige. Eine Freihäuslerstelle, das Haus zwei Stock hoch erbaut, nebst Scheune, im besten Zustande, wozu 4 Morgen guter Acker incl. Wiesenland gehört, welcher sehr gut bebaut und gedüngt ist, steht Veränderung halber aus freier Hand zu verkaufen. Auch können nach Belieben des Käufers dazu noch 7 Morgen gute Aecker in Kauf oder Pacht gegeben werden. Kauflustige erfahren das Nähere beim Gerichtsschreiber Pohl in Eventhal, woselbst auch der Kauf geschlossen werden kann. Uebrigens hat dieser Fundus jährlich zwei Klaftern Scheitholz und ein Schock Reißig gegen eine bestehende Abgabe von 2½ Rtl. zu genießen. Pohl, Schullehrer.

Zu vermiethen und baldigst zu beziehen ist in Nr. 211 auf der lichten Burggasse eine Stube für einen einzelnen Herrn oder Frau.

Anzeige. 60 Stück ganz fett gemästete, große Ochsen, stehen zum Verkauf bei dem Dominio Schildau bei Hirschberg.

☞ Zwei große Mast-Ochsen stehen zum Verkauf in Cunnersdorf bei Hirschberg auf dem Gute Nro. 200.

Anzeige. 50 Stück fett gemästete Schöpse stehen beim Dominio Schildau bei Hirschberg zum Verkauf.

☞ Sommermützen, Filz- und Velpelhüte für Herren und Knaben in den modernsten Façons, so wie auch Chemisetts, Cravatten in Seide, Roßhaar und Serge de berry, empfiehlt in größter Auswahl

J. Feiereisen sen.

Anzeige. Feine Packet-Taback empfing aus der Fabrik der Herren Gebrüder de Castro und verkauft das Pfund von 10 bis 20 Sgr. Gustav Scholtz Nr. 19¾.

So eben erhielt ich eine bedeutende Sendung Strohhüte von der neuesten Façon für Damen und Mädchen, so wie seidne und baumwollene Sonnenschirme, und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Joseph Feiereisen sen.

☞ Nächsten Sonnabend oder Sonntag geht ein sehr bequemer Kutschwagen von hier leer nach Berlin; wer dahin oder in diese Gegend billig mitzufahren wünscht, melde sich gefälligst bei

M. J. Sachs, Fuhrenunternehmer.

Hirschberg, den 10. Juni 1834.

Einladung. Zu dem auf den 16. Juni 1834 veranstalteten Scheibenschießen um Geld ladet Unterzeichneter resp. Theilnehmer hiermit ergebenst ein:

1) Das Schießen ist auf 2 Tage bestimmt, nimmt den 16. Juni a. c., Morgens 10 Uhr, den Anfang, und werden bis zum 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Loose zu haben seyn. 2) Die Einlage für ein Loos auf drei Schüsse, wovon der Beste gewinnt, beträgt 16½ Sgr., wovon 1½ Sgr. auf Kosten bestimmt sind. 3) Die Gewinne werden bei 100 Loosen nach dem 10ten Theil, und bei mehreren Loosen nach dem 12ten Theil repartirt. 4) Das Ziel ist 150 Schritte. 5) Das Auszirkeln wird mittelst Körnern verrichtet. 6) Wird einem jeden Theilnehmer zur strengsten Pflicht gemacht, vorsichtig mit geladenen Gewehren umzugehen.

Auch wird zu gleicher Zeit ein Kegelschieben um einen Flügel abgehalten; die Einlage auf 5 Kugeln beträgt 5 Sgr. 4 Pf., wovon 4 Pf. auf Kosten bestimmt sind.

Bestmögliche Bedienung versprechend, bittet um geneigten und zahlreichen Besuch ganz ergebenst

Greiffenstein, den 12. Juni 1834.

Wilhelm Dorn, Brauermeister.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 33 zu Straupitz gelegene, auf 228 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte, dem Johann Gottlieb Güttler gehörige Häuslerstelle, da in Termino den 14. d. M. nur ein Gebot von 150 Rthlr. abgegeben ist, auf Antrag der Interessenten, in Termino

den 2. August c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 29. April 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Das hierselbst sub Nr. 349 belegene, auf 192 Rthlr. taxirte Nachlaßhaus der Wittwe Puse, Christiane Dorothea, geborne Brückner, wird in Termino

den 16. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause subhastirt.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kauf-Bedingungen können in unserer Kanzellei eingesehen werden.

Greiffenberg, den 26. Mai 1834.

Königl. Stadt-Gericht. Streckenbach.

Auctions-Anzeige. Künftigen 17. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen in dem gewöhnlichen Geschäfts-Locale des unterzeichneten Gerichts eine Quantität Zinober und andere Farbe-Waaren, feine Papiere, Bücher-Umschläge, Schiefertafeln und Griffel, gegen sofortige baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Lähn, den 31. Mai 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht. Puchau.

Bekanntmachung. Mit den Posten sind folgende Briefe als unbestellbar zurückgekommen, und können von den resp. Absendern wieder in Empfang genommen werden:

1) an den Stellmachermstr. Rücker zu Dobkows in Polen;
2) an den Schuhmachergesellen Eckert in Lüben;
3) an den Schneidergesellen Feige in Polkwitz;
4) an den Schlossergesellen Dittmann in Crossen;
5) an den Brauermeister Rosemann in Steinitz, bei Goldberg;
6) an die Josepha Seiler in Breslau;
7) an die Caroline Opitz in Landshut;
8) an den Herrn Vietzner in Breslau, und
9) an den Schneidergesellen Hanke in Görlitz, mit 1 Rthlr. 24 Sgr.

Hirschberg, den 10. Juni 1834.

Königl. Post-Amt. Günther.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Juni c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Wittwe Walter und Günther, 1 Pfund 19 Loth; alle übrigen Bäcker 1 Pfund 18 Loth.

Semmel: die Bäcker: Hilse 16 Loth, Hornig, Friebe und Wittwe Friedrich 18½ Loth; alle übrigen Bäcker 19 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Günther und Wittwe Walter.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. und Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 5. Juni 1834. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die hiesige Sparkasse wird die zum 1. Juli dieses Jahres fälligen halbjährigen Zinsen von den bei ihr niedergelegten Geldern am 14. und 15. Juli dieses Jahres auszahlen. Wer unterläßt, diese Zinsen von dem Rendanten, Herrn Kaufmann Häusler, an den gedachten Tagen abzuholen, von dem wird angenommen werden, er willige darein, daß solche den Einlagen zugeschrieben werden.

Hirschberg, den 6. Juni 1834.

Der Magistrat.

Gefunden. Am letztverflossenen Jahrmarkt, den 9. Mai c., ist auf dem hiesigen Markt ein gestrickter Beutel mit 3 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. in verschiedenen Geldsorten gefunden worden. Der sich ausweisende Eigenthümer kann solchen bei uns in Empfang nehmen.

Greiffenberg, den 5. Juni 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das von dem verstorbenen Ernst Heinrich Kirschke civiliter und von der Elisabeth, verehel. Gerber Nixdorff zu Herischdorf, naturaliter besessene, sub Nr. 154 alldort belegene, und in der dorfgerichtlichen Taxe vom 25. Februar 1834 auf 213 Rthlr. 5 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der einzige Bietungs-Termin auf

den 12. Septbr. a. c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 2. Mai 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Carl Maywald zu Schreiberau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 187 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 24. Januar 1834 auf 287 Rtl. 15 Sgr. 3¾ Pf. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf
den 12. Septbr. a. c., Vormittags um 10 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Hermsdorf unt. K., den 9. Mai 1834.
Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Schuhmacher Pläschke zu Hartenberg seither zugehörig gewesene, sub Nr. 37 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 3. December 1833 auf 346 Rthlr. 20 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf
den 13. Septbr. a. c., Vormittags um 10 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Hermsdorf unt. K., den 13. Mai 1834.
Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das von dem Benjamin Simon zu Giersdorf seither naturaliter besessene, sub Nr. 192 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 5. Januar 1833 auf 10 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der Bietungs-Termin auf
den 16. Septbr. a. c., Vormittags um 10 Uhr,
in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Hermsdorf unt. K., den 7. Mai 1834.
Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Subhastations-Patent und Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Commerzien-Rath Tietze'schen Erben, soll das denselben gehörige, sub Nr. 24 zu Stöckel-Kauffung gelegene, und ortsgerichtlich auf 30 Rthlr. abgeschätzte Haus, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino
den 19. Juli, Nachmittags um 4 Uhr,
zu Stöckel-Kauffung öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an das für den Commerzien-Rath Tietze, unterm 17. November 1823 bei diesem, früher dem Kalkhändler Scholz gehörigen Hause, eingetragene Kapital per 100 Rthlr., und das darüber sprechende Hypotheken-Instrument von demselben dato, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, dieselben in dem anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument selbst amortisirt und im Hypothekenbuche die Löschung erfolgen wird.
Hirschberg, den 10. April 1834.
Das Gerichts-Amt von Stöckel-Kauffung.
Fliegel.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in Langenöls gelegenen, sub Nr. 1 im Hypothekenbuche eingetragenen, auf 1638 Rthl. ortsgerichtlich gewürdigten Ländereien, von 42 Morgen 79½ □ Ruthen, des Handelsmann Gottfried Grabs, ad instantiam eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino
den 13. Mai
den 10. Juni } d. J., Vormittags um 10 Uhr,
den 8. Juli
in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypothekenbuche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in den obgedachten Terminen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden. Gegeben Lauban, den 29. März 1834.
Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Königk, Just.

Subhastations-Patent. Da in dem zum öffentlichen Verkaufe des Maffert'schen, auf 201 Rtl. dorfgerichtlich abgeschätzten Auenhauses, sub Nr. 39 zu Ober-Baumgarten, angestandenen Termine, kein annehmliches Gebot abgegeben worden, so ist ein anderweitiger Bietungs-Termin auf
den 26. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,
im Amts-Locale zu Ober-Baumgarten angesetzt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Landeshut, den 31. Mai 1834.
Das Gerichtsamt von Ober-Baumgarten.

Gut-Verkauf. Mein auf den Fünfzig-Huben Nr. 127 hiesiger Vorstadt gelegenes Gut bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im besten Zustande; das Wohnhaus ist massiv und können Kaufliebhaber Alles zu jeder Zeit in Augenschein nehmen. Die näheren Bedingungen sind bei mir, dem Eigenthümer, einzusehen.
Jauer, den 20. Mai 1834.
Gottschling, Kunstgärtner.

Bekanntmachung. Die dicht vor Greiffenberg gelegene herrschaftliche Bleiche No. 1 ist sofort anderweitig auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten.

Die diesfälligen Pachtbedingungen sind im Rent-Amt zu Greiffenstein zu erfahren, woselbst auch der Pachtkontrakt mit einem kautionsfähigen Pächter jederzeit abgeschlossen werden kann.

Hermsdorf unterm Kynast den 10. Juny 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Einen Friedrichsd'or Belohnung bei Verschweigung des Namens, wenn letzteres verlangt wird, sichern wir hiermit demjenigen zu, der uns einen der rohen Menschen, welche die angelegten Baumpflanzungen auf den von dem hiesigen Dominio erbauten neuen Straßen beschädigen, wie solches erst am 8. d. M. wieder geschehen ist, in der Art bezeichnet, daß wir solchen zur Untersuchung und gesetzlichen Bestrafung ziehen können. Zugleich bitten wir, diese nicht zum Vortheil des Dominii, sondern lediglich zum Nutzen und Vergnügen des die gedachten Straßen benutzenden Publikums angelegten Baumpflanzungen zu schonen, damit der beabsichtigte Zweck: den Reisenden im Sommer Schutz gegen die Sonnenhitze, im Winter bei Schneegestöber die Richtung der Straße zu zeigen, durch das ungehinderte Heranwachsen der angepflanzten Bäume erreicht wird.

Hermsdorf unterm Kynast den 10. Juni 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Verpachtung. Die Schloßbrauerei zu Fürstenstein, nebst Brennerei, Schank- und Gastwirthschaft zu Christinenhof wird vom 1. Januar k. J. ab pachtlos und soll auf 3 oder mehrere Jahre anderweitig verpachtet werden; es ist hierzu Mittwoch den 20. August c., Vormittags 10 Uhr, Termin anberaumt; wozu zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die nähern Bedingungen sind vorher zu jeder schicklichen Zeit bei hiesigem Wirthschaftsamte zu erfahren. Fürstenstein, den 28. Mai 1834.

Das Reichsgräflich von Hochberg'sche Wirthschafts-Amt.

Kirschen-Verpachtung. Auf den 22. d. M., als den Sonntag vor Johanni, werden bei dem Dominium Neukirch die Kirschen an den Meistbietenden verpachtet werden; wozu Pachtlustige einladet

das Wirthschafts-Amt.

Auctions-Anzeige. Den 18. Juni, von Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll eine Sammlung Bücher, theologischen und anderen Inhalts, so wie verschiedenes Mobiliare, Glaswaare nebst andern Sachen, desgleichen auch eine gute Nutzkuh, in dem Gesellschaftshause auf der Grenze zu Friedeberg a. Q., gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden. Bonzel.

Auktion. In Folge hohem Auftrage soll künftigen Sonntag, als am 15. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Gerichtskretscham der Nachlaß der verstorbenen Eleonore Fischer, bestehend: in Hausrath, Kleidung, Wäsche, Betten und einigen Stücken Pretiosen, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, versteigert werden; wozu Kauflustige wir hierzu ergebenst einladen. Grunau, im Juni 1834.

Die Ortsgerichte.

Auktions-Anzeige. Künftigen 23. Juni c., früh von 8 Uhr an, wird im hiesigen Gerichtskretscham der Nachlaß des verstorbenen Bräuer-Meisters Ignatz Flegel, gegen gleich baare Bezahlung, verauktionirt werden. Verkauft werden 2 Uhren, eine Quantität Gläser, kupferne Gefäße, allerhand Meubles und Hausgeräthe, moderne Kleidungsstücke, 3 Wagen, mehrere Geschirre, 2 Kühe, 3 Kalben, Getreide, Branntwein ꝛc.; wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Birngrütz, den 8. Juni 1834.

Die Ortsgerichte.

Rindvieh-Verpachtung. Term. Johanni c. werden die hiesigen Kühe zu verpachten beabsichtigt. Die stets gute Gelegenheit zum Absatz der Milch ꝛc. sichert einen vorzüglich hohen Ertrag. Kautionsfähige Pachtlustige, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, erfahren die näheren Bedingungen bei Unterzeichnetem. Altwasser, den 24. Mai 1834.

Der Wirthschafts-Inspektor Scholz.

☞ Das Dominium Ober- und Mittel-Falkenhayn bezahlt alle seine Bedürfnisse baar — etwanige Forderungen an die Wirthschaftskasse müssen bis zum 20. d. M. eingereicht seyn; später erfolgt keine Zahlung.

Dom. Ober- und Mittel-Falkenhayn, den 2. Juni 1834.

Mühlen-Verkauf.

Den Orts-Gerichten zu Kroischwitz, Bunzlauer Kreises, habe ich den Auftrag gegeben, meine dasige Wassermühlen-Nahrung, Termino den 30. Juni, in dem dasigen Gerichts-Kretscham an den Meistbietenden zu verkaufen. Es ist ein Mahlgang, das Gewerke mehrentheils neu gebaut, und also im guten Zustande. Es gehören dazu 5 Scheffel Bresl. Maaß Ackerland, ein schöner Obst- und Grasegarten, und auf 2 Kühe Wiesewachs. Herrschaftl. Zinse sind jährlich 30 Rthlr. Die übrigen Kaufbedingungen sind bei dem Gerichtsschreiber und Schullehrer Hrn. Engwicht daselbst, wie auch bei mir Unterzeichnetem einzusehen. Es werden also zahlungsfähige Kauflustige eingeladen.

E. Weigel, in Nieder-Falkenhayn.

Mühle-Verkauf. Ich bin Willens, meine vor dem Striegauer Thore zu Jauer gelegene, dreigängige Wassermühle mit allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere beim Eigenthümer

Ernst Anders, Müllermeister zu Jauer.

Bekanntmachung. Der bisherige Wirthschafts-beamte Vogt hieselbst ist von heute an seines Dienstes entlassen. Eichberg, den 9. Juni 1834.

Das dasige Dominium.

Anzeige. Da eine große Veränderung in der ferneren Verwaltung der hier Orts bestehenden Begräbniß-Kassen bezweckt wird, welche bedeutende Vortheile hinsichtlich der Sicherstellung der Kassen-Bestände gewährt, es auch statutenmäßig fest steht, daß, wenn Abänderungen des einen oder des andern Artikels nothwendig werden, solches nur durch den Beschluß der Plenar-Versammlungen geschehen kann; so laden die unterzeichneten Vorsteher hiermit die sämmtlichen resp. Mitglieder des I. und II. Leichenkassen-Vereines, so wie die Herrn Deputirten der III. und großen Begräbniß-Kassen-Gesellschaft ein:

sich den 15. Juni a. c. im Saale des Gasthofes zu den 3 Kronen, Nachmittags um 1 Uhr, versammeln zu wollen, um alsdann die in Rede stehende Veränderung zur Sprache bringen zu können.

Von Abwesenden wird angenommen, daß sie jeden Beschluß genehmigen. Landeshut, den 1. Juni 1834.

Lorenz. Knobloch. Strauch.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, in Goldberg auf einer gelegenen Straße, mit 4 Stuben, 2 Alkoven, Keller und Gewölbe, nebst Stallung zu 8 Pferden, steht aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zum Handel, Schank, Seifensiederei, Bäckerei und Schlachten sehr vortheilhaft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Verkauf. Der Gärtner Gottlieb Hofmann, Nr. 2 in Wernersdorf, will sein Grundstück aus freier Hand verkaufen. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind ganz neu und gut ausgebaut. Zum Garten gehören 28 Scheffel guter pfluggängiger Acker, und auf 4 Kühe vollständige Gräserei. Kauflustige können zu jedem Tage die Bedingungen beim Besitzer erfahren.

Wernersdorf, den 5. Juni 1834.

Gottlieb Hofmann.

Verkauf. Das Freihaus Nr. 22 zu Neu-Jannowitz ist aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält eine große und 2 kleine Stuben, ein frostsicheres Gewölbe, einen dergleichen Keller, mehrere Verschlag-Kammern; nebst Obst- und Grasegarten mit einigem Acker. Kauflustige können sich täglich zu Abschließung des Kaufes melden bei Unterzeichnetem. Carl G. Stephan.

Verkauf. 160 Stück Brack-Schaafe stehen im Einzelnen, so wie im Ganzen, zu sehr billigem Preise, zum Verkauf auf dem Dominio Kreibau bei Hainau.

Heu-Verkauf. Circa 20 bis 30 Centner altes Heu und einige Schock Roggen-Stroh ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Bei H. W. Lachmann in Hirschberg sind nachstehende neue Bücher vorräthig zu haben:

Bornmann, J. G., Textbuch oder Sammlung auserlesener Schriftstellen zu den gewöhnlichen Amts- und Kasual-Reden. 2te Ausgabe. 1 Rtlr.

Der Gall'sche oder Rheinländische Dampf-Brennapparat in seiner höchsten Vereinfachung, nebst gelegentlichen Beleuchtungen einiger andern Dampf-Brennapparate, von L. Gall. Mit Abbildungen. 23 Sgr.

Kecht, J. S., verbesserter praktischer Weinbau in Gärten und auf Weinbergen. Nebst einer Anweisung, den Wein ohne Presse zu keltern. Herausgegeben von S. W. Kecht. 27 Sgr.

Spiller, Beschreibung und Zeichnung eines rauchverzehrenden, sehr wirksamen Sparofens rc. 10 Sgr.

Anfangsgründe der Botanik, zum Gebrauche für Schulen und zum Selbstunterricht. Mit 54 Abbildungen. 10 Sgr.

Beleuchtung der Wunder der Homöopathie, von einem praktischen Arzte. 5 Sgr.

Linderer, C. G., Lehre von den gesammten Zahnoperationen, nach den besten Quellen und eigener vierzigjähriger Erfahrung dargestellt. 2 Rtlr.

Günther, Dr. J., Populäre Betrachtungen über die Kometen, mit Bezug auf die uns in diesem oder folgenden Jahre bevorstehende Erscheinung des sogenannten Halley'schen Kometen. 8 Sgr.

Raumer, K. v., Lehrbuch der allgemeinen Geographie. Mit 5 Kupfertafeln. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Wickes, das Ganze der Kunst des Lackirens, Vergoldens, Staffirmalens und der damit verbundenen Farbenbereitung rc., für Maler, Anstreicher, Tischler, Drechsler rc., geb. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Portrait Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. zu Pferde, in Steindruck. Groß Folio. 3 Rtlr.

Billiger Seifen-Verkauf.

Harte ausgetrocknete Wasch-Seife, das Pfd. $4\frac{3}{4}$ Sgr., den Ctnr. mit $15\frac{1}{2}$ Rtlr.; weiße Schmier-Seife, das Pfd. zu $3\frac{1}{4}$ Sgr., den Ctnr. mit $8\frac{1}{2}$ Rtlr.; wohlriechende Cocus-Nußöl-Soda-Seife, in kleinen Stückchen, das Pfd. zu 12 Sgr., empfiehlt

Franz Karuth in Breslau,
Elisabethstraße (vormals Tuchhaus) Nr. 13,
im goldnen Elephanten.

Anzeige. Eine neu eingerichtete Wohnung (für einen einzelnen Herrn oder zwei Personen ohne Familie), bestehend in 2 Stuben, einem Kabinet, einer Alkove und einem Holzraum, ist in der zweiten Etage meines Hauses zu vermiethen und kann zu Johanni bezogen werden. — Auch kann nöthigenfalls ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Hirschberg, den 12. Juni 1834.

H. W. Lachmann.

Zu verkaufen ist ein Holz- und ein Fracht-Wagen bei der Wittwe Rudeck in Hermsdorf unt. Kynast.

Dank. Allen den geehrten Herren von Hirschberg und Schmiedeberg, welche zu der nach dem frohen Mahle am 2. d. M., beim hiesigen Brauermeister Herrn Schmidt, durch denselben veranstalteten Sammlung für die Orts-Armen, wobei 6 Rtlr. eingekommen sind, beigetragen haben, sagen wir hiermit im Namen der Armen den ergebensten Dank. Möge Gott Sie für diese Gaben reichlich segnen.

Erdmannsdorf am 4. Juni 1834.

Die Orts-Gerichte.

☞ **Danksagung.** ☜

Wir Unterzeichnete fühlen uns verpflichtet, den unterthänigsten und gefühltesten Dank hiermit öffentlich auszusprechen, für die viele Gnade, Freundschaft, Güte und Ehre, welche uns bei der Jubelfeier am 21. Mai so vielseitig zu Theil geworden ist. Ihnen Allen, hochverehrte Herren, Frauen und Jungfrauen sagen wir den herzlichsten Dank, und wünschen, unsre Erkenntlichkeit dafür bei Ihrerseits vorkommenden frohen Ereignissen recht oft zeigen zu können.

Jannowitz den 8. Juni 1834.

George Friedrich Klein, Gerichtsgeschworner, in meinem und meiner Kinder und Schwieger-Kinder Namen.

Dank. Den wärmsten innigsten Dank fühlen wir uns dringend veranlaßt hierdurch dem Herrn Dr. Schindler in Greiffenberg öffentlich zu sagen, welcher in sehr kurzer Zeit unserm jüngsten 7jährigen Sohn eine Hasenscharte, die wegen einer frühern mißlungenen Operation desto schwieriger zu behandeln war, glücklich operirte und heilte. Gott erhalte noch lange den edlen Mann, dem schon so viele Unglückliche, für gewordene liebevolle Hülfe Dankesthränen weinten. Zugleich auch vielen Dank dem Kürschnermstr. Hrn. Wernsdorf sen. daselbst für willige Aufnahme des Knaben, für herzliche Theilnahme und liebevolle Pflege.

Riemendorf den 9. Juni 1834.

Gerichtsscholz Seiffert und Frau.

☞ Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen, und für den billigen Preis von 5 Sgr. durch Herrn E. Nesener in Hirschberg zu beziehen:

Begräbniß-Büchlein. Ein Auszug aus dem neuen Jauer'schen Gesangbuche, in welchem noch achtzehn Lieder aus andern Sammlungen aufgenommen sind. (Lang Duodez-Format.)

Diese, mit Zuziehung des Herrn Pastor Meißner in Rohnstock von dem jetzt verklärten Hrn. Superintendent und Pastor prim. Scherer in Jauer verfaßte, 275 der schönsten Lieder enthaltende Sammlung (die letzte Arbeit des Vollendeten) wird insbesondere den vielen resp. Gemeinen, in welchen dessen treffliches Gesangbuch eingeführt ist, um so willkommner seyn, als der vielseitig ausgesprochene Wunsch: einen Auszug für den bequemeren Gebrauch bei Beerdigungen zu besitzen, die Haupt-Veranlassung zu deren Herausgabe war.

Literarische Anzeige.

In A. E. Fischer's Kommissions-Buchhandlung in Haynau werden Bestellungen auf die so eben erschienenen Predigten des Herrn Senior Gerhard in Breslau angenommen. Deren Vorzüglichkeit, so wie der schon genügend vortheilhaft bekannte Name des Herrn Verfassers lassen eine zahlreiche Abnahme erwarten. Wöchentlich erscheint eine Predigt, deren dreizehn 18 Sgr. kosten.

Anzeige. Zur Nachricht für die, welche in meiner Agentur bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt vom 1. Juni 1832 bis 31. Mai 1833 auf fünf Jahre versichert haben:

Der erste Abschluß, in Bezug auf den von obiger Anstalt Denjenigen, welche bei ihr vom 1. Juni 1832 ab auf fünf Jahre versichert haben, bewilligten Gewinnantheil, wird diesen auf circa 23½ Prozent für das erste Jahr ausweisen, welches ich vorläufig bekannt mache. Der Abschluß selbst wird im Juli d. J. erscheinen und nebst Berechnung und Zahlung der Rückvergütigung bei mir, nach von mir zu gewärtigender Aufforderung, zu erhalten seyn.

Hirschberg, den 10. Juni 1834.

Carl Friedrich Kirstein,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Anzeige. In einem lebhaften Dorfe, eine Meile von Hirschberg entfernt, ist, wegen Veränderung des Wohnorts, eine dreigängige Mühle aus freier Hand zu verkaufen. Selbige hat hinlänglich Wasser und ist nicht mit Zinsen überladen. Ein Theil des Kaufpretii kann darauf haften bleiben. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen respectiven Kunden, so wie einem verehrten Publikum mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich zu Johanni a. c. von Hartmannsdorf nach Schwerta begeben werde, um daselbst die Fleischerei in der Ober-Schenke in Pacht zu übernehmen, und bitte auch dort um geneigten und zahlreichen Zuspruch.

Hartmannsdorf, den 8. Juni 1834.

Ernst Gottlob Menzel, Fleischhauer.

Unterkommen. Ein tüchtiger Wirthschafts-Vogt mit guten glaubwürdigen Zeugnissen, dessen Ehefrau im Stande ist, eine Pacht von 20 Nutzkühen zu übernehmen, kann zum 1. Juli hier gute Anstellung finden.

Dom. Rudelsstadt, den 9. Juni 1834.

Schiller, Amtmann.

Anzeige. Die Erhebung Schles. Pfandbrief-Zinsen werde ich wieder diesen bevorstehenden Termin auf das Pünktlichste persönlich besorgen, und ersuche geehrte Inhaber von dergleichen Pfandbriefen, mir dieselben anzuvertrauen und bis zum 28. Juni behändigen zu wollen.
Hirschberg, den 10. Juni 1834.
J. E. Baumert, Agent, Langgasse Nr. 148.

Anzeige. Die resp. Inhaber Schles. Pfandbriefe, welche mir die Erhebung der Zinsen wieder zu übertragen geneigt seyn möchten, ersuche ich ergebenst, mir ihre Pfandbriefe bis zum 28. Juni gefälligst zukommen zu lassen. Hirschberg, den 10. Juni 1834.
Kaufmann Troll, Butterlaube Nr. 32.

Empfehlung. Bei meinem Etablissement als Handschuhmacher und Bandagist empfehle ich mich einem hohen Adel, hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum ergebenst mit allen Sorten Handschuh, sowohl in Glaçée als Waschleder, Wiener Patent-Handschuh mit einer einzigen Hauptnath; zugleich alle Arten Bruchbandagen, moderne Mützen, lederne Unterjäckchen und Unterbeinkleider, ferner: Rollen-, Biesen- und Gummi-Tragbänder, Piquée- und seidne Herren-Halsbinden, in neuester Façon, so wie ich auch alle fertigen Stickereien zur geschmackvollen Anfertigung übernehme. Da ich mir auf meinen Reisen durch Italien, Rußland und andre fremde Länder in meinem Geschäft verschiedne Kenntnisse erworben habe, so hoffe ich um so mehr, mich des hohen Zutrauens ohne weitere Anpreisungen erfreuen zu dürfen, und verspreche, nächst den möglichst billigen Preisen, reelle und prompte Bedienung.
Hirschberg, den 12. Juni 1834.
Albert Scholtz, innere Schildauerstraße Nr. 70. im Hause der verwittweten Frau Böttcher Heilig.

Anzeige. Zwei und zwanzig Kloben gebrechter schöner Flachs ist zu verkaufen bei dem Viehhändler und Gärtner Carl Gottlieb Exner in Cammerswaldau.

Anzeige. Es sind am vergangenen Donnerstage ein Pack Säcke auf einen unrechten Wagen gelegt worden. Der jetzige Besitzer derselben wird dringend gebeten, solche gegen eine Belohnung wieder zurückzusenden und in dem Gasthof zum Deutschen Hause in Hirschberg abzugeben.

Zu vermiethen ist von Johanni ab, in Nr. 478, dem Gymnasium gegenüber, eine Stube par terre, mit und auch ohne Meubeln, nebst dem dazu gehörigen Beigelaß, für eine einzelne Person sich eignend. Das Nähere hierüber ist bei mir selbst zu erfahren in den Nachmittagsstunden.
Verwittwete Dr. Ufer.

Empfehlung. Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Liqueur- und Rum-Fabrikant etablirt habe. Demnach empfehle ich mein Lager von allen Sorten doppelter und einfacher Liqueure, inländischen und Jamaika-Rum im Preise von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Rtlr., Kornbrantwein von vorzüglicher Güte und Reinheit des Geschmackes, wohlriechenden Brenn- und Politur-Spiritus für Tischler und Maler à 90 pCnt. rc. und versichere nächst den möglichst-billigsten Preisen reelle und prompte Bedienung.
Hirschberg, den 1. Juni 1834.
Bernhard Heimann,
innere Schildauer Straße Nr. 72, im ehemals Franke'schen Schanklokale.

A. E. Fischers Kommissions- und Adreß-Büreau in Haynau weiset nach:

Zu verkaufen: Ein an der jetzt zu errichtenden Leipziger Chaussee in hiesiger Vorstadt zu jedem Geschäft sehr wohlgelegenes Haus, wozu ein Garten und wenig Ackerland gehört, unter annehmbaren Bedingungen, der Preis ist 900 Rtlr.

Zwei sehr vortheilhaft gelegene Seifensiedereien in belebten Städten.

Unterkommen findet: Ein junger Mann, der Apotheker, und einer, der Uhrmacher werden will.

Gesucht werden: Zwei bis drei Pachtungen für Landwirthe, in Höhe von 800 bis 2000 Rtlr.

Zwei Kapitalien von 600 und 1000 Rtlr. auf sichere erste Hypothek.

Kapitalien zu verleihen sind: 300 u. 150 Rtlr. auf ländliche Grundstücke.

Zu pachten wird gesucht: Ein gut gelegener Gasthof.

Zu verpachten steht: Eine mit sehr guten Geräthen versehene Schön- und Schwarz-Färberei.

Unterkommen sucht: Ein mit gutem Attest versehener Handlungs-Diener.

Anzeige. Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß vom ersten dieses Monats an, jede beliebige Art von Bädern zu den billigsten Preisen beim Unterzeichneten zu haben sind.
Arnsdorf, den 9. Juni 1834. Bruchmann.

☞ Mit einspännigem Lohn-Fuhrwerk empfiehlt sich zu billigen Preisen Carl Gross,
wohnhaft beim Stellmacher Klamann, vor dem neuen Thore zu Hirschberg.

Anzeige. Ein ganz moderner, sehr gut gebauter, mit kurzen Schwanhälsen versehener, halbgedeckter Wagen, steht, wegen Veränderung, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Die von dem Herrn Kreis-Secretair Prem. Lieutenant Fluegel in meinem Hause Nr. 34 auf der Priestergasse inne gehabte Wohnung, ist durch dessen Abgang als Herr Burgermeister nach Schmiedeberg und durch die veränderte Amts-Nachfolge unbewohnt worden und ist sogleich vermiethbar. — Dieselbe besteht aus 3 Stuben und Alkove im zweiten Stockwerk, nebst bequemer Küche, Bodenkammer und Kellergelaß, auch kann Stallung auf 2 Pferde dazu überlassen werden.

Hirschberg, den 3. Juni 1834.

Johann Friedrich Anders.

Zu verkaufen ist ein starker gut beschlagener Frachtwagen, complett zum Einspannen, in Hirschberg beim Seifensieder Modler.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während der Badezeit in Warmbrunn eine Bude in der Allee mit optischen Gläsern und Instrumenten eröffnet habe, und ist von optischen Sachen alles eben so zu bekommen, als bei mir in Hirschberg. Paul Th. Lehmann, Opticus, in Hirschberg, Langgasse Nr. 37.

Anzeige. Ein Ladentisch mit 16 Schüben, so wie circa 50 Stück alte, jedoch noch brauchbare Schübe, stehen zum Verkauf. Den Verkäufer weiset die Exped. des Boten nach.

Gesuch. Sechs Stück von Rohr geflochtene Stuhlsitze sind am 24. vorigen Monats während des Wochenmarktes in Jauer, aus Versehn auf einen fremden Wagen, zur Ablieferung an den Besteller, geladen worden. Es wird daher der unbekannte Besitzer derselben dringend ersucht, diese Stuhlsitze an den Korbmacher Herrn Schlegel in Jauer baldigst wieder abzuliefern, damit sie dem rechtmäßigen Eigenthümer übergeben werden können.

Gesuch. Ein gesitteter Knabe, der Lust hat, die Gürtler-Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden. Das Nähere beim Stadt-Aeltesten Scholtz in Landeshut.

Anzeige. Ein wo möglich unverheiratheter Schäfer, kann bei einer mäßigen Heerde, diese Johanni sein Unterkommen im Vorwerk Riemendorf finden.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 5ter Klasse 69ster Lotterie fiel in meine Einnahme der erste Haupt-Gewinn von

150,000 Rtlr. auf Nr. 78211.

Mit Loosen zur 70sten Lotterie mich bestens empfehlend, ersuche ich ein resp. Publikum, welches bei mir Lotterie zu spielen Belieben hätte, sich wegen Loose bei Zeiten melden zu wollen, da späterhin keine mehr zu haben seyn dürften.

Bolkenhain, den 9. Juni 1834.

Löwenthal,
Destillateur und Lott.-U.-Einnehmer.

Anzeige. Auf den Sonntag, als den 15. d. M., wird die Kegelbahn eröffnet; für frischen Kuchen, kalte Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Gottlieb Hoffmann,
im Landhäuschen zu Cunnersdorf.

Einladung. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich Sonntag als den 15. Juni von 4 bis 7 Uhr, wenn es die Witterung erlaubt, gutbesetzte Garten-Musik und dann im Saale Tanzmusik bis zur gesetzlichen Zeit halten werde; für gute Speisen und Getränke, so wie auch für anständige Bequemlichkeit im Garten werde ich bestens sorgen. Bitte um zahlreichen Zuspruch.

Carl Hayn, Pächter im Gasthause zum Rothen Hirsch in Grunau.

Anzeige. Dem Wunsche naher und auswärtiger Schützen zufolge, zur jetzigen Zeit ein Schießen bei mir abzuhalten, habe ich ein Schießen auf den 15. Juni veranstaltet; wozu ich Schießliebhaber ergebenst einlade und um gütigst zahlreichen Zuspruch bitte.

Wilhelm Seifert,
in der Ober-Schenke zu Hermsdorf u. K.

Lehrlings-Gesuch. Einen geschickten Schlossermeister, der einen gesitteten und ordentlichen Knaben als Lehrling aufnehmen will, weiset nach F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Verloren. Am 30. Mai ist auf dem Wege von Landeshut bis Schmiedeberg ein Carmoisin seidener Regenschirm, mit Futteral von rother Leinewand und gelbem Stock, und eine Pellerine von Baummarder-Spitzen, mit rosa seidenem Futter, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine Belohnung abzugeben bei Herrn Vogel in Landeshut, oder bei F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Lotterie-Anzeige. Loose zur 70sten Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind von heute ab bei dem Unterzeichneten zu haben. Hirschberg, den 1. Juni 1834.

August Ehrenberg,
Unter-Einnehmer bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer
Herrn Raupbach hierselbst.

Gesuch. Ein gutes, treues, nicht scheues, wohlgebautes, zugerittenes und nicht zu altes kleines Pferd für Kinder wird gesucht. Nachweis auf portofreie Briefe ertheilt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen ist ein sehr angenehmes, freundliches und billiges Logis von 3 bis 4 Zimmern und einer sehr hellen Küche, eine Stiege hoch. Das Nähere ist zu erfahren bei

J. M. Hutter.

Verloren. Es ist am zweiten Pfingst-Feiertage Abends, von der Tuchlaube bis zur äußern Schildauer Gasse, ein schwarz Merino-Umschlagetuch, mit einer breiten und drei schmalen Kanten, verloren gegangen. Der ehrliche Finder hat, bei Abgabe desselben, in der Expedition des Boten eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Proretor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7 h	2 h	10 h	7 h	2 h	10 h
Mai.	31	27 Z. 0 9/10 L.	27 Z. 1 4/10 L.	27 Z. 1 4/10 L.	6	8	7
Juni.	1	27″ 1 8/10‴	27″ 2 7/10‴	27″ 4‴	6 1/2	11	7
	2	27″ 4 6/10‴	27″ 4 5/10‴	27″ 8 1/10‴	8	14	9 1/2
	3	27″ 3 7/10‴	27″ 2 7/10‴	27″ 2‴	10	17 1/2	10
	4	27″ 1 3/10‴	27″ 0 8/10‴	27″ 0 8/10‴	15	19 1/2	13
	5	26″ 11 6/10‴	26″ 11 8/10‴	26″ 11 7/10‴	15	17 1/2	13 1/2
	6	27″ 0 6/10‴	27″ 1 2/10‴	27″ 1 7/10‴	13 1/2	16 1/2	11

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 7. Juni 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	152 5/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 5/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6 — 24 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103 1/6
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/4	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113 1/3
Louisd'or	—	—	113 1/6
Polnisch Cour.	—	—	101 1/6
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	42
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	99
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	59
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	87 1/2
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	102 1/4
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	500 R.	—	106 3/4
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5 à 6	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 5. Juni 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 7. Juni 1834. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 18 —	1 9 —	1 — —	— 24 —	— 18 —	1 2 —	1 18 —	1 6 —	— 28 —	— 21 —	— 17 —
Mittler . .	1 14 —	1 4 —	— 23 —	— 20 —	— 16 —	— 28 —	1 15 —	1 1 —	— 25 —	— 19 —	— 16 —
Niedrigster	1 10 —	1 — —	— 20 —	— 17 —	— 15 —	— — —	1 12 —	— 26 —	— 22 —	— 17 —	— 15 —
Löwenberg, den 2. Juni 1834. (Höchster Preis.)							1 20 —	1 9 —	1 — —	— 21 —	— 18 —